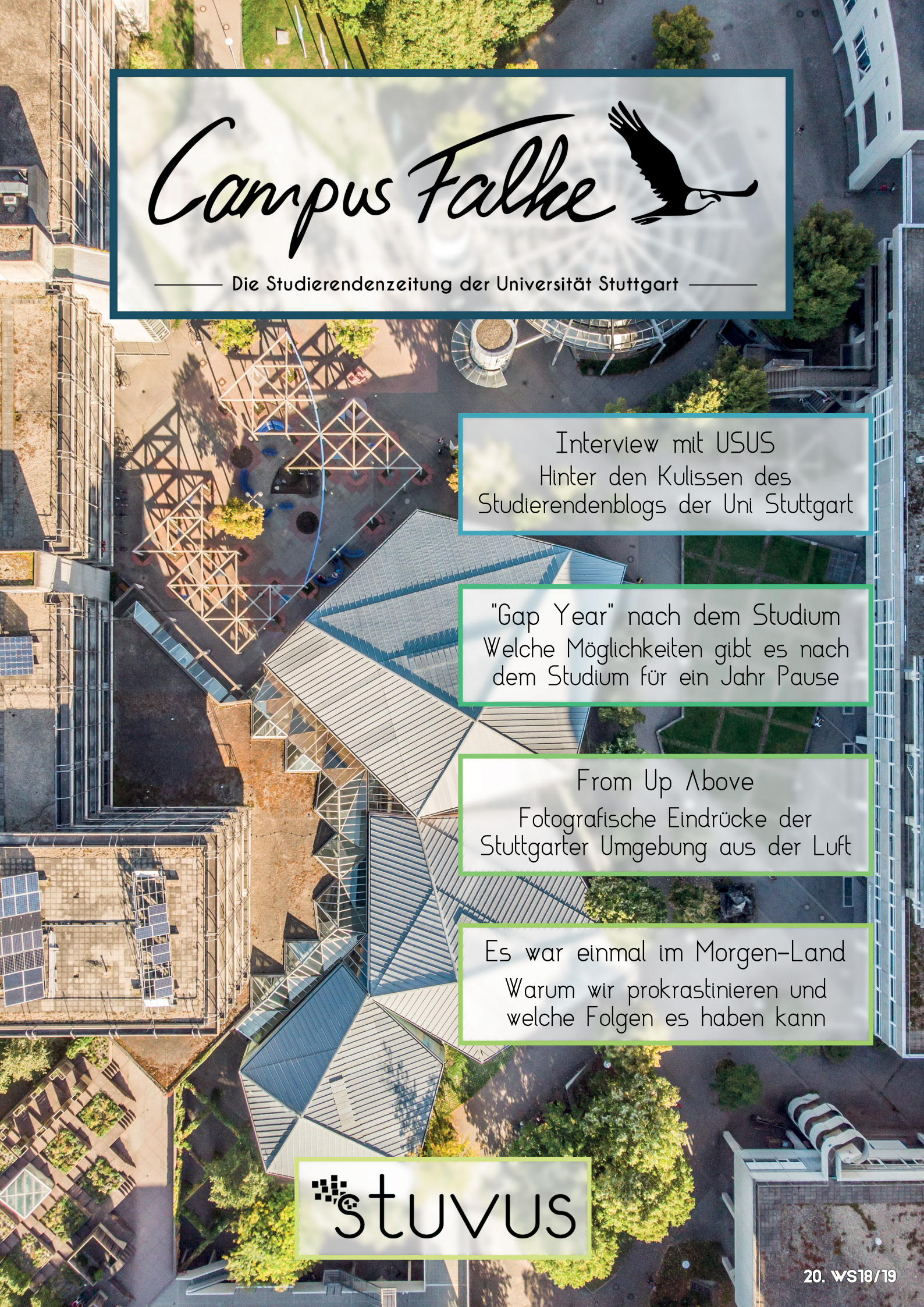


Campus Falke

Die Studierendenzeitung der Universität Stuttgart

Interview mit USUS

Hinter den Kulissen des Studierendenblogs der Uni Stuttgart

"Gap Year" nach dem Studium

Welche Möglichkeiten gibt es nach dem Studium für ein Jahr Pause

From Up Above

Fotografische Eindrücke der Stuttgarter Umgebung aus der Luft

Es war einmal im Morgen-Land

Warum wir prokrastinieren und welche Folgen es haben kann

stuvus

20. WS18/19



...dann bist du bei uns genau richtig!

Komm zu unserer nächsten Redaktionssitzung

am 29.10.18 um 19 Uhr im ZFB (K2 Stock 2a) und mach mit.

Impressum:

Ausgabe:	No. 20 - 08.10.2018
ViSdP:	Natalie Höppner
Redaktion:	Natalie Höppner
Layout und Design:	Johannes Giez
Korrektorat:	Carolin Hellerich

Auflage: 1000 Exemplare

E-Mail:
ak-zeitung@stuvus.uni-stuttgart.de

Homepage:
https://stuvus.uni-stuttgart.de/arbeitskreise/zeitung-campus-falke/

Facebook:
https://www.facebook.com/campusfalke

Herausgeber:

Arbeitskreis Zeitung
bei der stuvus
Haus der Studierenden
Pfaffenwaldring 5C
70569 Stuttgart

Erstellt mit Adobe InDesign CS6

Hinweis: Die in den Beiträgen veröffentlichten Aussagen und Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser/-innen. Sie sind – sofern nicht anders angezeigt – keine Meinungsäußerung der Redaktion.

Liebe Studierende,

wir begrüßen alle Erstsemester an unserer Uni Stuttgart und heißen alle Alteingesessenen willkommen zurück zum Wintersemester!

In unserer neuen Ausgabe findet ihr einen spannenden Artikel über das Projektseminar „Sprachpaten für Geflüchtete“. Dieses vermittelt mittlerweile nicht nur für Geflüchtete, sondern für alle internationalen Studierenden einen Kontakt zu Muttersprachler/innen, um mit diesen die neue Sprache und die Kultur kennen zu lernen. Wie viel Spaß das macht und welchen Anklang es bei allen Beteiligten findet, das könnt ihr im Ressort „Rund um die Uni“ nachlesen.

Rund um die Uni ist ein gutes Stichwort, um mal auf die Geschichte der Universität Stuttgart zu blicken. Wann wurde sie eigentlich gegründet und wie ist sie überhaupt entstanden? Welche bekannten Persönlichkeiten haben hier studiert oder gelehrt und seit wann dürfen auch Frauen hier studieren? All diese Fragen beantwortet euch der Artikel „Von der Real- und Gewerbeschule bis zur Universität“. Begebt euch mit uns auf eine Zeitreise durch die Jahrhunderte.

Begeben wir uns aber wieder in die heutige Zeit zurück und werfen einen Blick auf die aktuelle Uni Stuttgart. Hier gibt es neben dem Studieren vielerlei andere Aktivitäten, denen man nachgehen kann. So könnt ihr gemütlich einen Kaffee im Café Faust auf dem Campus Stadtmitte trinken oder einen kürzlich noch im Kino gezeigten Blockbuster durch den Uni-Film genießen. Oder seid ihr schon bei einem Arbeitskreis dabei? Nein? Dann wird es jetzt Zeit! Ob imkern oder Artikel schreiben, gärtnern oder Partys planen, für jeden ist was dabei. Auch der Campus Falke ist ein Arbeitskreis, bei dem ihr euch engagieren könnt. Ihr wollt mehr Infos dazu? Besucht uns unbedingt auf dem Markt der Möglichkeiten am 25.10. Dort sind wir am stuvus-Stand vertreten. Nähere Infos und auf welche anderen Gruppen und Projekte ihr euch freuen könnt, erfahrt ihr im Ressort „Aktuelles“.

Wer sich engagiert, für den ist das Thema „Prokrastination“ wohl eher kein Thema, oder etwa doch? Eine unserer Redakteurinnen hat sich mal mit dem weit verbreiteten Phänomen beschäftigt, das nicht nur Studierende betrifft. Solltet auch ihr das Problem kennen, dann lest unbedingt den Artikel im Ressort „Beziehungsweise“.

Wenn euch unsere Ausgabe gefallen hat – oder auch nicht, dann arbeitet doch aktiv mit, um uns zu verbessern! Habt ihr Anregungen oder Kritik für uns? Habt ihr Vorschläge für Artikel? Was würdet Ihr gerne in den nächsten Ausgaben lesen? Schreibt uns eine E-Mail. Natürlich freuen wir uns auch immer über



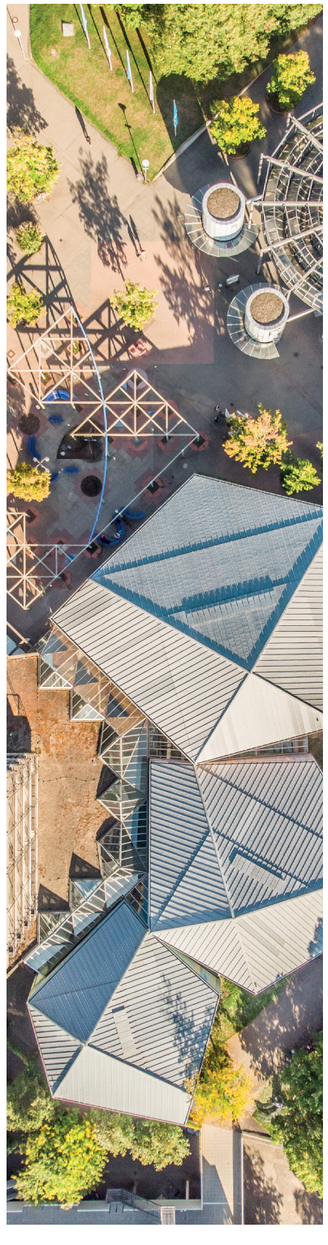
neue Mitarbeiter. Egal ob ihr Ersti seid oder schon länger studiert: Wer Lust hat, ein Teil unserer Redaktion zu werden und gerne eigene Artikel schreibt, korrigiert oder seine Kreativität in den Bereichen Fotografie, Design oder Layout ausleben möchte, ist jederzeit herzlich bei uns willkommen. Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Meldet euch unter unserer Mail-Adresse oder geht auf unsere Facebook-Seite.

Alle bisherigen Ausgaben findet ihr auf unserer Website.

Viel Spaß beim Lesen,

Natalie Höppner
Chefredakteurin

Inhaltsverzeichnis



Rund um die Uni

06 In Patenschaft die Sprache verbessern
08 USUS – Studierende schreiben für Studierende
11 Die Geschichte der Universität Stuttgart
12 Informationen zu Prüfungseinsichten

Aktuelles

14 „Gap Year“ nach dem Studium
16 Das Café Faust stellt sich vor
18 Markt der Möglichkeiten

stuvus

20 stuvus Arbeitskreise
22 Ergebnisse der Mensaumfrage 2018

Fotostrecke

24 From Up Above

Kultur

28 Buchrezension: Die Stille meiner Worte
30 Game Review: Frostpunk
32 Filmrezension: Avengers: Infinity War
33 A Quiet Place
34 Partys rund um die Uni

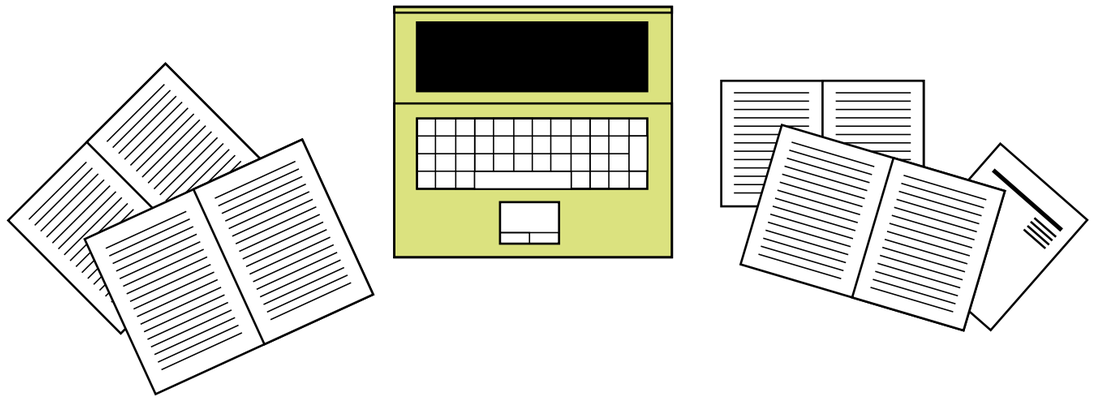
Beziehungsweise

36 Wohne deinen Traum
38 Es war einmal im Morgen-Land

Sonstige

41 Quellen
42 Verteilungsorte
43 Redaktion

RUND UM DIE UNI



In Patenschaft die Sprache verbessern

Studierende schreiben für Studierende

Die Geschichte der Universität Stuttgart

Informationen zu Prüfungseinsichten

In Patenschaft die Sprache verbessern

Muttersprachler/Innen helfen Fremdsprachlern. In Kleingruppen unterstützen Studierende der Uni Stuttgart Geflüchtete aus der Region bei der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse. Das Projektseminar will den interkulturellen Austausch fördern und bietet gleichzeitig den studierwilligen Geflüchteten die Chance, die Uni kennenzulernen.

Noch ist der Umgang zwischen den Kursteilnehmenden zurückhaltend, doch schnell kommen die Studierenden, die hier als „Sprachpaten“ fungieren und deren zukünftige Deutschschüler ins Gespräch.

Für sie steht vor allem die Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse im Vordergrund, denn nicht wenigen steht eine Sprachprüfung bevor. Das sind die Ziele des Projektseminars „Sprachpaten für Geflüchtete“, das seit 2015 von den Instituten für Neuere Deutsche Literatur (NDL) und Linguistik angeboten wird. Deutschsprachige Studierende helfen Geflüchteten, die bereits in ihrem Heimatland studiert haben und dies fortsetzen möchten.

„Als wir den Kurs das erste Mal angeboten haben, war es noch etwas chaotisch“, so Dr. Yvonne Zimmermann (NDL), eine der Seminarleiterinnen, im Interview, „Die meisten waren damals gerade erst nach Deutschland gekommen und hatten keine Vorkenntnisse.“ Inzwischen habe sich die Situation aber eingependelt.

„Viele sind schon seit mehreren Semestern dabei“, berichtet sie freudig, dann nennt sie ein Beispiel. „Unser Vorzeige-Schüler“, sagt sie lächelnd, „Er ist schon von Anfang an dabei und spricht heute fast perfekt deutsch.“ Der Kurs hat also bereits Erfolge gezeigt, doch soll es nicht nur darum gehen, die nebulösen Geheimnisse der deutschen Sprache aufzuklären. Schließlich soll es kein Sprachkurs sein. Für die Studierenden bietet der Kurs neue interkulturelle Erfahrungen und sie können so im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Integration beitragen.

„Ich wollte mich in diesem Bereich ausprobieren und etwas machen, was nicht im normalen Studienplan auftaucht“, das ist wohl die häufigste Antwort der Studierenden, wenn man sie fragt, weshalb sie sich für den Kurs angemeldet haben. Zwei oder drei belegen den Kurs sogar zum zweiten Mal. Das sei Durchschnitt, sagt Zimmermann nicht ohne Stolz und fügt hinzu, manche träfen sich heute noch mit ihren ehemaligen Schützlingen „Daraus sind dann sogar Freundschaften entstanden. Die Studierenden helfen dann auch bei Bewerbungen etc. weiter.“

Insbesondere diejenigen, die sich für das Erweiterungscurriculum „Deutsch als Fremdsprache Lehren Lernen“ (EC DaFLL) interessieren, haben hier die Möglichkeit, praxisnahe Erfahrungen zu sammeln. Neben dem Anreiz von drei ECTS kann das Seminar als Schlüsselqualifikation (SQ) angerechnet und für die Bewerbung auf das EC DaFLL auch als kleiner Bonus berücksichtigt werden.

„Generell ist die Bewerberzahl der Studierenden aber zurückgegangen“, erzählt Zimmermann und stellt die Vermutung auf, es könne am Rückgang des medialen Interesses an der Thematik liegen, es scheine daher weniger aktuell. Aus diesem Grund habe man den Kurs geöffnet, sodass nicht mehr ausschließlich Geflüchtete daran teilnehmen können, sondern generell internationale Studienwillige.

Auch die Studierenden kommen nicht mehr nur aus dem germanistischen Bereich. Seit das Seminar auch als fachübergreifende SQ angeboten wird, können Studierende aller Studiengänge diesen Kurs belegen. Vorkenntnisse braucht es nicht. Alles, was man wissen muss, lernt man in zwei Vorbereitungskursen, bestehend aus „Interkulturellem Training“ und „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF) die vom Sprachenzentrum der Uni Stuttgart organisiert werden und für einen zusätzlichen Freitag- und Samstagmittag Tipps und Materialien liefern.

Nun wird es spannend im Saal. Die lernfreudigen Schüler verteilen sich entsprechend ihrer Niveaustufen im Raum, wir Studierende können dann auf sie zugehen und den Kontakt mit ihnen herstellen. Dann geht es rasch. Kleingruppen werden gebildet, Kontaktdaten ausgetauscht und Termine für Sitzungen vereinbart. Ein bis drei Schüler übernimmt jeder Studierende, je nach Wunsch. „Wir hatten auch mal eine Studierende, die acht Geflüchtete aufgenommen hat, aber sie wollte das auch“, berichtet Zimmermann.

Im Vordergrund steht aber nicht die Leistung, sondern dass sich alle Beteiligten wohl fühlen. Daher gibt es auch keine vorgegebenen Termine. Neben den Vorbereitungskursen gibt es nur noch Feedback-Treffen mit den Seminarleiter/innen, alle anderen Termine sind frei wählbar. Damit lässt sich das Seminar auch recht flexibel in den Stundenplan integrieren.



©Thomas Bernhardt

Schnell zeigt sich, dass die Motivation unter den Geflüchteten sehr hoch ist. „Können wir uns auch mehrmals in der Woche treffen?“, fragte mich meine Schülerin, noch bevor wir einen ersten Termin fest vereinbart hatten, und zählte mir ihre freien Nachmittage auf. Im Nachhinein kommen auch noch neue Teilnehmer/Innen hinzu. Es dauert ein bisschen, bis alles geregelt ist. Ein wenig Vorbereitungszeit erfordert das Seminar schon (Texte auswählen, Übungsaufgaben suchen usw.)

Die sogenannte große „Flüchtlingswelle“ von 2015 war Auslöser für den Kurs. „Es war schnell klar, wir müssen was machen“, erzählt Zimmermann, „das ging dann auch recht zügig.“ Seit 2016 wird das Seminar durch den DAAD finanziert, sodass zum einen studentische Hilfskräfte möglich sind, aber auch zusätzliche Veranstaltungen wie ein Grillfest im Sommer- und ein Weihnachtsfest im Wintersemester oder ein gelegentlicher Ausflug.

„Solange das Interesse der Studierenden da ist“, sagt Zimmermann hoffnungsvoll, „werden wir den Kurs auch weiterführen.“ Auf die Frage, wem sie das Seminar empfehlen würde, sagt sie entschlossen: „Eigentlich allen, die Interesse an interkulturellem Zusammentreffen haben. Eine große Hilfe ist der Kurs natürlich für Lehramtsstudierenden, die in den Bereich DaF gehen wollen.“

Also beginne ich frohgemut die erste Sitzung. Hier erst werden einem die Augen dafür geöffnet, wie komplex die eigene Muttersprache ist, und so muss man über die eine oder andere Frage etwas länger nachdenken. Die Atmosphäre wird bald vertrauter, ich bekomme gesalzene Nüsse angeboten, lerne vereinzelte arabische Wörter und stelle kulturelle Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten fest. Wie nebenbei finden wir heraus, dass wir gerade denselben syrisch-deutschen Romanautor lesen.

Allmählich tut sich mir die Frage auf: Wer lernt hier eigentlich mehr?

Philipp Gerst

U2US – Studierende schreiben für Studierende

Ein Gespräch mit der Community Managerin in der Abteilung Hochschulkommunikation, Christina Fischer, welche unter anderem den Studierendenblog USUS betreut.

Mit welchem Ziel wurde USUS gegründet?

Das Ziel von USUS war und ist, die Kommunikation zu Studierenden zu verbessern. Wir hatten zuvor kein Medium, um Studierende direkt anzusprechen. Wir haben dann mit einer kleinen Gruppe ein „Social-Media-Labor“ gegründet, aus dem als eines der Ergebnisse USUS hervorging. Letztendlich ist das Ziel, dass wir Studierenden und Studieninteressierten, die noch nicht bei uns studieren, Informationen vermitteln, die eben nicht über die offiziellen Kanäle der Universität verkündet werden.

Vermitteln wollen wir gerade Erfahrungswerte von Studierenden, die schon hier sind, Tipps und Tricks zum Studium oder auch was sonst eher zwischen den Zeilen steht.

Das Social-Media-Lab hat wann stattgefunden?

2013 bis 2014 fand das Lab statt, der Blog ist dann 2015 auf Deutsch gestartet und ein Jahr später auch auf Englisch. Der englische Blog wurde zuerst mit Übersetzungen gefüllt, inzwischen hat er aber eigene Autoren, die nicht nur die Themen des deutschen Blogs aufgreifen, sondern Themen wählen, die sich gezielt an internationale Studierende wenden.

Wie ist die Verteilung der Autoren auf den deutschen und englischen Blogs?

Zu Beginn hatten wir fünf deutsche Autorinnen und Autoren, inzwischen sind wir da etwas geschrumpft auf je drei Autoren pro Sprache. Das ist der Stamm unserer „festen freien Autoren“, die können schreiben, wenn sie eine Idee und die Zeit haben. Aber wir sind immer offen für neue Autoren, wer Lust hat, darf sich gerne bei mir melden.

Wie läuft das ab, wenn ich bei Ihnen Autor werden will? Kann ich auch direkt mit einem Thema ankommen?

Sehr einfach, man schreibt mir eine E-Mail, wir vereinbaren ein Gespräch, bei dem ich erkläre, wie es abläuft. Das war uns von Anfang an wichtig, dass wir keine Themen vorgeben, weil wir eben keine Verlautbarungsinstanz der Universität sein wollen, sondern Inhalten von Studierenden für Studierende Raum bieten.

Wenn mal ein Autor was schreiben möchte, aber keine Idee hat, schlage ich auch was vor, aber in der Regel läuft es andersherum. Die Autoren bekommen einen Benutzer für unseren Wordpress-Blog, arbeiten dort an einem Artikel. Wenn sie damit zufrieden sind, geben sie mir ein Zeichen. Ich redigiere das dann, korrigiere ein bisschen Rechtschreibung und Grammatik, vielleicht stelle ich mal einen Satz um, zensiert wird nichts. Inhaltlich bleibt es die authentische Meinung des Autors und eben keine klassische PR-Meldung.

Wir haben in Stuttgart eine räumliche Trennung zwischen Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften an der Uni. Für uns bei stuvus ist es immer schwer, Studierende in der Stadtmitte zu erreichen. Haben Sie auch ein Ungleichgewicht bei den Autoren?

Ich kann das genauso sagen, nur genau umgekehrt. Schreiberlinge sind doch meist Sozial- oder Sprachwissenschaftler und die technischen Fachrichtungen sind da ein wenig unterrepräsentiert.

Wir haben vorhin erfahren, dass der Blog inzwischen etwa vier Jahre alt ist. Inwieweit sind Sie nach dieser Zeit mit der Entwicklung zufrieden?

Wir sind zufrieden. Heutzutage ist es schon nicht mehr selbstverständlich, dass längere Texte noch gelesen werden, egal ob Print oder Online. Wir haben rund hunderttausend Seitenansichten im Jahr.

Klar gibt es Themen, die besser laufen als andere. Der erfolgreichste Artikel zum Beispiel ist „Zweiter Prüfungsversuch nicht bestanden“. Man könnte sagen, das liegt auf der Hand, aber genau das sind die Themen, die eben nicht auf der Website der Uni zu finden sind. Gerade das Beschäftigen mit Krisen im Studium kommt allgemein gut an. „Hilfe ich bin eine Studienabbrecherin“ hat die drittmeisten Aufrufe, was einem eben dann unter den Nägeln brennt, wenn man nicht weiß, wie es weitergeht.

Etwas überraschend war für uns, dass der zweite Platz sich um „Studieren mit Hund“ dreht, aber auch das ist offensichtlich etwas, das Studierende bewegt.

Im englischen Blog sind die Zugriffzahlen deutlich geringer, wir halten aber weiter daran fest, auch weil der Plan, Studieninteressierte aus dem Ausland anzusprechen, aufgeht. Der meistgelesene Artikel ist „Fully funded master program“, in dem es um vom DAAD unterstützte Masterstudiengänge geht. In die gleiche Richtung geht der Artikel „How to apply for a scholarship“. Und ansonsten geht es allgemein um die Stadt Stuttgart und um das Leben an der Universität Stuttgart.

Also Themen, die einer Universität nicht unbedingt gut stehen?

Ich würde nicht sagen, nicht stehen, aber Themen, bei welchen die Einzelfälle so zahlreich und unterschiedlich sind, dass man es schlecht verallgemeinern und auf der Website nicht darstellen kann. Aber der Blog gibt die Möglichkeit, eine persönliche Sichtweise aufzuzeigen.

Der Leser liest eben gerne etwas, mit dem er sich identifizieren kann, das merkt man ja auch an seinem eigenen Konsumverhalten. Ein Problem, das man auch hat oder etwas, was einen auch bedroht.

Mir ist der USUS-Blog erstmals auf der neuen Website der Uni aufgefallen, wo er relativ prominent platziert wurde.

Das ist immer noch so, vor dem Relaunch waren wir auf Facebook-Postings angewiesen, um Leser zu finden. Inzwischen sind wir aber in der Website der Uni gut eingegliedert.

In welchem Umfang hängt der Blog mit anderen Social-Media Kanälen der Uni zusammen?

Primär gar nicht, aber natürlich posten wir neue Artikel auf anderen Kanälen. Das ist auch jedem Blogautoren klar, dass man dort eine andere Zielgruppe erreicht, die eben nicht regelmäßig das Blog besucht.

Zu ihren Aufgaben gehören neben USUS auch Social-Media und Videoproduktionen. Was macht die Uni Stuttgart in diesen Bereichen?

Wir haben einen YouTube-Kanal mit inzwischen knapp 300 Videos. Die haben wir teilweise selbst erstellt, teilweise auch von Agenturen erstellen lassen. Einige stammen auch direkt aus Instituten.

Ein kleineres Videoprojekt, das wir ganz aus Bordmitteln realisieren, ist „Drei Fragen an…“, wo wir in einem dreiminütigen Format Fragen an Studierende stellen oder an neue Mitarbeiter. Hinzu kommen andere Videoproduktionen, wenn wir sie realisieren können, denn das ist nur eine von vielen Aufgaben.

Langfristig soll das natürlich immer mehr werden und unser Social-Media-Angebot durch Bewegtbilder ergänzen.

Gibt es neben USUS noch Möglichkeiten für Studierende, sich einzubringen?

Wir begreifen unsere Social-Media-Kommunikation so, dass wir eine redaktionelle Auswahl treffen.

Zu uns können Studierende und Studentische Gruppen immer kommen. Wenn das in unseren universitären Kontext passt, dann machen wir Inhalte gerne einer größeren Öffentlichkeit zugänglich. Wir freuen uns, wenn Studierende mit eigenen Themen an uns herantreten, auch, weil wir darauf angewiesen sind. Wir haben nicht überall unsere Augen und Ohren, darum freuen wir uns, wenn man uns eine Mail schreibt.



Christina Fischer

…ist Community Managerin in der Abteilung Hochschulkommunikation, freut sich über neue Autorinnen und Autoren, bei Interesse jederzeit melden unter:

christina.fischer@hkom.uni-stuttgart.de

http://www.uni-stuttgart.de/usus/

Steht dieses Jahr noch etwas an neuen Projekten an?

Wir müssen natürlich ein wenig nach dem Lauf der Zeit gehen, jetzt kommen mit dem Semesteranfang wieder viele allgemeine Themen an und im Speziellen das Thema Erstsemester. Was den Blog betrifft, sind wir wie schon gesagt immer offen für neue Autoren, da kann man uns dann auch einfach schreiben.

Noch eine Frage zu Ihrem Werdegang: wie wird man „Social-Media -Beauftragte“ bei der Uni Stuttgart?

In meinem Fall ist es von selbst gewachsen. Ich habe Rhetorik und Politikwissenschaft studiert und nach dem Studium in einer PR-Agentur gearbeitet.

Als ich mich hier an der Uni Stuttgart bei der Pressestelle beworben habe, gab es noch nichts in Richtung Social-Media. Das habe ich 2011 in Absprache mit der Hochschulleitung ins Leben gerufen. Damals war das auch noch nicht so gewollt und hatte auch erstmal etwas Akzeptanzschwierigkeiten, das ist natürlich auch eine Generationenfrage.

2012 hat dann die Uni mit Herrn Doktor Hans-Herwig Geyer einen neuen Pressesprecher bekommen. Der hat es als wichtiges Kommunikationsmittel erkannt und entsprechend auch Mittel in Bewegung gesetzt, um dafür mehr Zeit und Kapazitäten zu haben. Ich habe mich über die Jahre mit Schulungen weitergebildet und natürlich auch immer aus Erfahrungen gelernt. Zwischen Hochschulen gibt es auch einen regen Austausch der Social-Media-Beauftragten. Da wir das relativ früh begonnen haben, sind wir was Reichweite und Erfahrung angeht auch klar vorne mit dabei in Deutschland. Es könnte natürlich immer noch mehr sein, aber wir sind auf jeden Fall zufrieden mit dem, was wir haben.

Herzlichen Dank für das Gespräch
Die Fragen stellte
Paul Nehlich

Fünf Fragen an die Autoren hinter USUS

1. Wie kam es dazu, dass du Autorin bei USUS wurdest?

Ich schreibe gerne und habe damals online gesehen, dass für ein neues Projekt der Uni Stuttgart Autoren/innen gesucht werden. Ich habe mich schließlich beworben und den Job bekommen. :)

2. Was ist der spannendste Teil der Arbeit für USUS?

Ich finde persönliche Geschichten der Studierenden interessant. Ich führe Interviews mit ihnen und erfahre so ein Stück von ihrem Leben und ihrer Sichtweise auf gewisse Themen. Persönliche Geschichten sind daher immer spannend.

3. Schon davor bei einer Schülerzeitung oder anderen Blogs geschrieben?

Nein, die Arbeit mit USUS war meine Premiere als Autorin. Ich habe viel gelernt und mir macht die Arbeit immer noch sehr Spaß.

4. Was studierst du?


©Feven

Ich habe meinen Bachelor in Sozialwissenschaften absolviert, weil ich die Mischung von Politik und Soziologie interessant fand. Ich habe noch vor, meinen Master in Marketing zu machen, aber lasse mir dabei noch Zeit und sammle erst praktische Erfahrung.

5. Was ist dein persönliches Fazit zu USUS?

Das Studium an der Uni Stuttgart sowie die Arbeit mit USUS hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Ich habe gute Freunde kennengelernt und meine Leidenschaft zum Schreiben professionalisiert.

Von der Real- und Gewerbeschule bis zur Universität

– Die Geschichte der Universität Stuttgart

Die Universität Stuttgart: eine Hochschule auf zwei Campussen in einer wirtschaftlich aufstrebenden Stadt. Von den Anfängen bis zur heutigen Zeit sind nahezu 190 Jahre vergangen. Jahre voller Entdeckungen in der Forschung und Entwicklung. Jahre voller bedeutender historischer Persönlichkeiten, die durch die Räume wandelten.

Der Campus heute: beinahe 27000 Studierende der unterschiedlichsten Nationen, die sich auf knapp 160 Studiengänge verteilen. Kaum zu glauben, dass dies alles aus einer kleinen, 1829 gegründeten, königlich vereinigten Real- und Gewerbeschule entstanden ist. An dieser konnten damals ausschließlich Jungen die Ingenieurswissenschaften, vorrangig die Bauingenieur-Fächer, erlernen. Zu der damaligen Zeit war dies eine Neuerung, da diese Berufe zuvor einer handwerklichen Ausbildung bedurften. Nun kam auch eine theoretische hinzu. Heutzutage beklagen dagegen viele, dass die Universitäten nur noch theoretisch wären und den Praxisbezug verloren hätten. Und sind wir mal ehrlich: Wer von uns hat sich nicht schon einmal gefragt, was einem das ganze Erlernte überhaupt bringen soll, weil man nicht weiß, was man damit anfangen kann?

Der Fokus der Schule, der jahrelang bei den Bauingenieuren lag, änderte sich mit Hermann Fehling, welcher sicherlich dem einen oder anderen ein Begriff sein wird. Dieser arbeitete 44 Jahre lang im Bereich der Chemie und verhalf seinem Themengebiet wie auch der Schule, an der er lehrte, zu großer Bekanntheit. Ich will hier nicht ausschweifen und schon gar nicht den Eindruck einer informativen, aber langweiligen Lehrstunde vermitteln, aber nur kurz als Auffrischung: Hermann Fehling ist unter anderem bekannt durch die Fehling-Probe, welche Zucker im Harn nachweist und somit große Bedeutung bei der Diagnose von Diabetes erlangte.

Über die Jahre hinweg gab es immer wieder geringfügige Namensänderungen der Schule, welche auf den Zeitgeist zurückzuführen waren, doch 1890 wurde der Name offiziell in „Königliche technische Hochschule“ geändert. Die Ingenieursfächer wuchsen stetig, auch wenn es nach dem ersten Weltkrieg starke Studenteneinbußen gab. Am 1. Dezember 1905 kam dann endlich auch die Chance für Frauen, zu studieren. Die Zahl lag laut Angaben der Universität bei etwa einem Prozent. Im heutigen Jahr sind es ca. 33 Prozent.


©Ulli Regenscheit / Universität Stuttgart

Nicht nur der erste Weltkrieg, auch der zweite dezimierte die Studierendenzahlen stark. Hinzu kam, dass 1944 die Hochschulgebäude nahezu vollständig zerstört wurden. Nach dem Krieg musste somit die Hochschule erst wiederaufgebaut werden, um den Lehrbetrieb wieder aufnehmen zu können.

Nachdem die Lehrgebäude in den Anfangsjahren in der Stadtmitte gelegen waren, entschloss man sich in den 50er Jahren, die großen Institute auf dem heutigen Campus Vaihingen anzusiedeln. Dadurch entstand die mittlerweile von vielen Studierenden gehasste Trennung der Campusse Vaihingen und Stadtmitte.

Im Jahre 1967 wurde die Hochschule dann offiziell in „Universität Stuttgart“ umbenannt, da man hier mittlerweile neben den Ingenieurstudiengängen auch die Natur- und Geisteswissenschaften studieren oder ein Lehramtsstudium antreten konnte. Somit entstand die uns heute bekannte Universität Stuttgart.

Natalie Höppner

Informationen zu Prüfungseinsichten

Allgemeines

Dieser Artikel soll die Rechtslage zu Prüfungseinsichten kurz und möglichst verständlich zusammenfassen.
Das Recht auf Einsicht stützt sich im Wesentlichen auf deine Prüfungsordnung (kurz PO) und auf § 29 des Landesverwaltungsverfahrensgesetzes (kurz LVwVfG).
Du hast das Recht, innerhalb eines Jahres Einsicht in deine schriftlichen Prüfungsarbeiten, die darauf bezogenen Gutachten der Prüfer und in die Prüfungsprotokolle zu nehmen.
Als Prüfungen zählen alle Prüfungsleistungen inklusive mündlicher Prüfungen, schriftlicher Prüfungen, lehrveranstaltungsbegleitender Prüfungen und Abschlussarbeiten sowie benotete Studienleistungen.
Sollte keine Information zur Einsichtnahme erfolgen, kannst du einfach formlos bei deinem Prüfer oder dem Vorsitzenden deines Prüfungsausschusses einen Antrag auf Einsichtnahme stellen. Eine gesonderte Begründung ist hierfür nicht notwendig.
Einen Antrag kannst du ebenfalls stellen, solltest du den angebotenen Termin aus triftigen Gründen nicht wahrnehmen können.
Bei der Einsicht ist dir ausreichend Zeit und Platz zur Verfügung zu stellen. Außerdem muss die Bewertung nachvollziehbar sein. Dies kann entweder durch eine sachkundige Person oder durch aussagekräftige Korrekturbemerkungen auf der Prüfung passieren.
Im Zuge der Einsicht ist dir zudem der Notenschlüssel als prüfungsrechtliche Rahmenbedingung bekanntzugeben.

Bevollmächtigung

Solltest du zum Zeitpunkt der Einsicht nicht anwesend sein können, z.B. wegen eines Auslandssemesters, hast du das Recht, einen Vertreter zur Einsicht in deine Prüfungsunterlagen zu schicken. Dieses Recht begründet sich auf §14 LVwVfG.
Unbedingt notwendig hierfür ist aber eine vorliegende schriftliche Vollmacht. Eine Beispielvollmacht findest du auf stuvus Homepage unter https://stuvus.uni-stuttgart.de/pruefungseinsicht/

Kopien und Notizen

Im Rahmen des sogenannten Überdenkensverfahrens hast du die Möglichkeit, dich mit konkreten Hinweisen bezüglich einer möglichen Fehlkorrektur an deinen Prüfer zu wenden. Nur wenn du solche konkreten Hinweise vorbringst, ist der Prüfer verpflichtet, die Bewertung der Prüfung zu überdenken und sich mit deinen Einwänden auseinanderzusetzen.
Solche Einwände hervorzubringen setzt voraus, dass du dich ausreichend lange und ausführlich mit deiner Prüfung beschäftigen konntest.
Für dich bedeutet das, dass du dir während der Einsicht beliebig viele Notizen machen darfst!
Sollte dir das nicht ausreichen, kannst du auch eine Kopie deiner Prüfungsunterlagen anfordern. Dazu zählen sowohl die Prüfungsaufgaben als auch deine Lösungen.
Die Anfertigung einer Kopie kann nur untersagt werden, wenn der Prüfer ein berechtigtes Interesse an der Geheimhaltung der Prüfungsunterlagen nachweisen kann.
Dazu zählt NICHT, dass die Prüfungsaufgaben später nochmal verwendet werden sollen.

Widerspruch

Innerhalb eines Monats nach schriftlicher Bekannt-gabe des Prüfungsergebnisses kannst du gegen den Bescheid der Notenbekanntgabe Widerspruch einlegen. Enthält der Bescheid keine Rechtsbehelfsbelehrung oder erfolgt die Bekanntgabe der Note auf andere Art und Weise, verlängert sich die Frist auf 1 Jahr ab Bekanntgabe der Note.
Das Prüfungsamt versendet in der Regel einmal pro Semester schriftliche Bescheide über Prüfungsleistungen mit Rechtsbehelfsbelehrung.
Bitte beachte, dass eine Verschlechterung deines Prüfungsergebnisses im Rahmen eines Widerspruchsverfahren aus Gründen der Chancengleichheit nicht zulässig ist, soweit sie auf einer Änderung des Bewertungssystems oder einem Nachschieben beliebiger Gründe beruht.
Das bedeutet, sollte der Prüfer zu deinen Gunsten einen Fehler gemacht haben, diesen bei der Zweitkorrektur dann aber bemerken und beheben und somit deine Note verschlechtern, ist dies zulässig.

Kontakt

Solltest du weitere Fragen haben, wende dich gerne an stuvus unter:
pruefungseinsicht@stuvus.uni-stuttgart.de

Haftungsausschluss
Verbindliche Auskünfte erteilen die jeweils zuständigen Stellen. stuvus haftet nicht für die Inhalte dieses Artikels.
Stand: 27.08.2018

Aktuelles

„Gap Year“ nach dem Studium
Das Café Faust stellt sich vor
Markt der Möglichkeiten

Zweite Chance? „Gap Year“ nach dem Studium

Begeisterte Berichte über „eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte“. Sie sagen: „Es tat gut, einmal richtig körperlich zu arbeiten“. Noch begeisterter sind manche, die ein Jahr durch Australien gereist sind oder in Namibia in einem Kindergarten gearbeitet haben – manche wollen gar nicht erst wieder zurück nach Deutschland, geschweige denn studieren!

Das Freiwillige Soziale Jahr oder ein Bundesfreiwilligendienst sind einmalige Gelegenheiten nach der Schulzeit, etwas völlig anderes zu machen, eine Pause vor dem Studium einzulegen und Geld anzusparen. Lohn gibt es zwar keinen, allerdings steht dem/der Freiwilligen ein Taschengeld vom Staat zu. Wer ins Ausland geht, nährt sich meist eher vom Ersparten, als es zu mehren, aber die Zeit zum Geldverdienen kommt ohnehin erst nach dem Studium.

Zu spät für’s FSJ?

Enttäuschung macht sich da unter den Studierenden breit, die den geraden Weg vom Klassenzimmer in den Hörsaal genommen haben. Auf vier Jahre Grundschule folgen acht bis neun Jahre Gymnasium und anschließend (im kürzesten Fall) sechs Semester bis zur Bachelorarbeit. Um vor dem Beginn des Arbeitsalters noch einmal eine Pause einzulegen, gibt es immerhin mit Erasmus+ ein Auslandssemester im Angebot. Abseits des Karriereweges, kann man allerdings beispielsweise noch ein FSJ machen.

Ein Alter, welches die meisten Bachelor-Absolventen und auch viele mit Master-Abschluss, noch nicht überschritten haben. Auch wer noch Kindergeld bezieht, verliert diesen Anspruch durch ein FSJ nicht.

Neben dem FSJ gibt es auch das FÖJ im Angebot: Beim Freiwilligen Ökologischen Jahr leistet man seinen Dienst nicht im Sozialwesen, sondern salopp ausgedrückt im Umweltschutz; man macht Führungen durch das Schopflocher Moor, beringt Steinkäuzchen in Bayern, oder zählt Vögel am Nordseestrand.

> Das Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres sieht in §2 (1) als Freiwillige,
>
> 1. einen freiwilligen Dienst ohne Erwerbsabsicht, außerhalb einer Berufsausbildung und vergleichbar einer Vollzeitbeschäftigung leisten,
>
> und
>
> 4. die Vollzeitschulpflicht erfüllt, aber das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

27+ – Auszeit auch nach der Jugend?

Die Freiwilligen-Jahre sind beschränkt auf junge Menschen. Für alle nicht mehr schulpflichtigen Menschen, ohne jede Altersgrenze bietet das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben die Möglichkeit, einen Bundesfreiwilligendienst zu absolvieren. Dieser ist mit der Abschaffung der Wehrpflicht aus dem Zivildienst hervorgegangen und in allen wesentlichen Punkten dem FSJ gleich.

Man hat mit anderen Formularen zu tun, es gibt andere Einsatzstellen und man besucht andere Seminare als im Freiwilligenjahr. Alles andere ist im Grunde gleich: Die Inhalte der Seminare, die Vergütung, der Status in der Krankenversicherung. Es gibt jedoch ein bei weitem größeres Feld an Aufgabengebieten. Die Träger müssen nicht zwangsweise soziale Einrichtungen sein, sondern es genügt eine Tätigkeit für das Allgemeinwohl.

Wir schaffen das – Willkommenskultur im BFD

2015, im Jahr der großen Flüchtlingswelle, gibt es plötzlich einen großen Mangel an Koordination und Helfern. Der Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug wird eingeführt und bietet 10.000 neue Stellen – für Deutsche, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, und für Flüchtlinge mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein Bleiberecht. Allerdings läuft das befristete Programm zum Ende des Jahres 2018 aus. Die Hälfte der Stellen soll jedoch erhalten bleiben und im regulären Bundesfreiwilligendienst aufgehen, forderte zumindest die Unionsfraktion Ende August. [1] Und auch die zuständige Ministerin Franziska Giffey (SPD) findet, „die Ausweitung des Bundesfreiwilligendienstes für alle jungen Menschen in Deutschland – egal ob geflüchtet oder nicht – muss unser Ziel sein.“ [2]



©rawpixel / unsplash.com

Ins Ausland mit DAAD und Erasmus+

Während und teilweise auch noch nach dem Studium bietet sich die Möglichkeit, mit Begleitung des Erasmus+-Programm der EU ein Praktikum in einem der 33 Länder zu absolvieren. Wer ein Praktikum im Ausland plant, sollte sich möglichst frühzeitig beim Dezernat II - Internationales im Internationalen Zentrum (IZ), Pfaffenwald 60, informieren, welche Möglichkeiten in Frage kommen. [3], [4]

Blick über den Tellerrand

In Deutschland werden von staatlicher Seite einige Möglichkeiten angeboten, nach dem Studium Neues zu entdecken. Wer dort noch nicht das Richtige findet, kann einen Blick über den Atlantik wagen: In den USA unternehmen viele Absolventen auf eigene Faust – staatliche Förderung ist hier eher ein Schimpfwort – mit einem so genannten „Gap Year“ eine Reise in die Fremde. Häufige Ziele sind afrikanische Länder, aber auch europäische: Zwar ist Großbritannien aufgrund der Sprache beliebt, Deutschland hat als Industrienation auch seinen Reiz. Der DAAD verhilft nicht nur deutschen Absolventen ins Ausland, sondern auch ausländischen nach Deutschland.

Um noch kurz bei den USA zu bleiben: Die sprichwörtliche Deutsch-Amerikanische Freundschaft schlägt sich in einer Vielzahl transatlantischer Stiftungen, Stipendien und anderer Organisationen nieder.

Wer abseits der breitgetretenen Pfade nach einem Weg ins Ausland sucht, wird fündig werden. Für jedes Land und jeden Abschluss.

Paul Nehlich

DAS CAFÉ FAUST STELLT SICH VOR!

Die meisten von uns haben vielleicht schon mal etwas vom Café Faust gehört, waren aber selbst noch nie dort. Dabei verpassen sie eine super entspannte Atmosphäre mit Getränkepreisen, welche für einen Studierendengeldbeutel wie geschaffen sind.

Deshalb haben wir uns die Zeit genommen, unser eigenes studentisches Café genauer unter die Lupe zu nehmen. Im Folgenden war das Team vom Café Faust so nett, uns ein paar Fragen zu beantworten:

1.) Wie lange gibt es das Café Faust schon?

Entstanden ist die Idee vom Faust während der Hörsaalbesetzung im Zuge des Bildungsstreiks 2009. Der Bildungsstreik hatte neben der Abschaffung der Studiengebühren, unter anderem die Forderung nach studentischer Partizipation und Mitgestaltung, denn zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine Studierendenvertretung in Form von StuPa oder Ähnlichem an der Universität Stuttgart. In Folge des Bildungsstreiks wurden dann nicht nur die Studiengebühren abgeschafft, sondern Studierenden auch hochschulpolitischer Raum zugesprochen. Daraufhin bemühten sich engagierte Studierende, den ehemaligen Jazz Keller des KIV, als studentisches Café betreiben zu können, um den Studierenden auch physisch einen Raum an der Universität zu realisieren, den sie selbst gestalten und verwalten dürfen. Den Gründer/innen sind wir deshalb auch heute noch dankbar für diese Verwirklichung!

2.) Wie ist das Café organisiert?

Das Café Faust wird vom „Freunde des Faust e.V." geleitet. Der Verein besteht aus ehrenamtlichen Studierenden, welche ohne Hierarchien in verschiedenen Bereichen mitwirken. Dazu gehört: der Barbetrieb, das Organisieren und Durchführen von Veranstaltungen, die Verwaltung und Bearbeitung der bürokratischen Angelegenheiten, genauso wie der Einkauf, das Durchführen von Bestellungen und die Instandhaltung des Inventars. Zudem trifft sich das Team immer wieder und bespricht vereinsinterne Anliegen, setzt sich Ziele und gibt einen Überblick, was bisher realisiert wurde. Die Arbeit im Café Faust unterteilt sich also in zwei Bereiche: Vereinsarbeit und Betrieb der Einrichtung mit allem, was dazugehört.

3.) Wofür steht der Name „Café Faust"?

„FAUST" steht für „Fachschaften und AStA (das ist die Bezeichnung für die Vertretung der Studierenden einer Hochschule) der Universität Stuttgart". Da der Name an die Tragödie Goethes erinnert, sind hier und dort im Café auch ein paar Zitate sowie Verweise in Bezug auf das bedeutende literarische Werk zu finden.

4.) Was ist der Zweck des Café FAUST?

Zweck des Vereins und somit auch Anliegen des Café Faust ist die Förderung kultureller, musischer, sozialer, ökologischer und hochschulpolitischer Interessen der Studierenden der Universität Stuttgart. Das Faust soll daher ein zugänglicher Ort für alle Studierenden sein, der zum Arbeiten, Dialog, Spielen und Musizieren einlädt. Kurzum: hier kann jeder sein Studierendenleben in vollen Zügen genießen. Darüber hinaus wollen wir Künstlern jeglicher Art eine Bühne geben und freuen uns daher immer über Veranstaltungsanfragen. Da alle auf ehrenamtlicher Basis arbeiten, ist es möglich, die Preise so niedrig zu halten. Außerdem ist es nicht das Ziel, Profit aus dem Verkauf zu schlagen, sondern soll lediglich dazu auszureichen, die laufenden Kosten zu decken und größere Anschaffungen zu stemmen (sowie den relativ neuen Tischkicker). Alle Studierenden sollen für kleines Geld eine schöne Zeit haben!

Während der Vorlesungszeit hat das Faust zu folgenden Uhrzeiten geöffnet:

Dienstag und Mittwoch: 17-24 Uhr

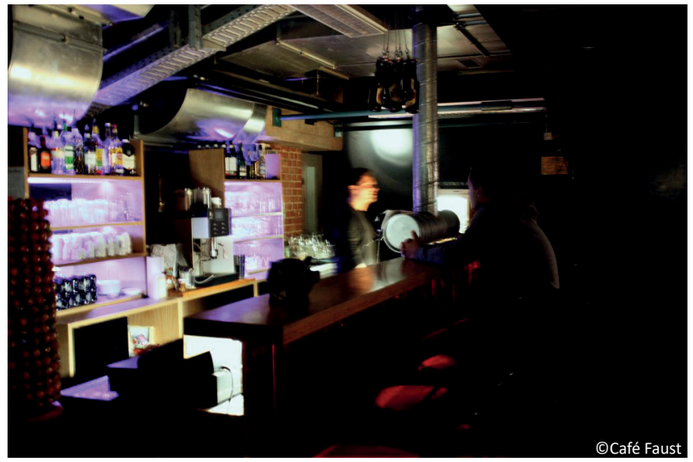
Donnerstag und Freitag: 17-02 Uhr

Website:

www.cafefaust.de

5.) Wo kann man sich über wichtige Veranstaltungen im Faust informieren?

Über laufende Veranstaltungen, die im Café Faust stattfinden, kann man sich über Facebook, oder ganz old school über Plakate im Faust selbst informieren. In Zukunft wird sich auch auf unserer Homepage einiges tun und es wird regelmäßig Updates geben unter: www.cafefaust.de.



©Café Faust

6.) Wie kann man Teil des Teams werden?

Da es - wenn es auch viele sind - nur eine begrenzte Anzahl an Aufgaben gibt, und um das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen Teammitglieds aufrecht zu erhalten, versuchen wir, die Mitgliederzahl begrenzt zu halten. Aus diesem Grund kann es zu manchen Zeitpunkten dazu kommen, dass wir keine neuen Mitglieder aufnehmen oder nur für bestimmte Aufgabenbereiche gezielt neue Helfer/innen suchen. Doch wenn man Lust hat, im Faust anzufangen, ist das im Grunde möglich, in dem man sich bei einem der Mitglieder meldet und dann zu einem Gespräch und um eingearbeitet zu werden, eingeladen wird. Wenn wir das Team erweitern möchten, hängen auch immer Flyer im Faust aus. Dann freuen wir uns sehr über jeden Interessenten!

Jetzt habt ihr einen super Überblick bekommen über das Café Faust, dennoch würde ich euch gerne meinen ersten Besuch dort kurz schildern. Der Eingang vom Faust liegt leider etwas versteckt, aber ich hatte eine Freundin dabei, welche sich super auskannte und totaler Faust-Fan ist. Nachdem wir die ganzen Treppen runter gegangen sind, hat mich eine entspannte Wohnzimmeratmosphäre überrascht. Dieser leicht schummrige Raum, mit Sofas, ganz vielen Tischen und lauter Nischen ist absolut einladend. Ob in großer Gruppe oder nur als Pärchen, dort fühlt sich auf alle Fälle keiner fehl am Platz. Zentral im Raum gibt es eine kleine Bühne, auf der Veranstaltungen wie Poetry- Slams etc. stattfinden. Was natürlich nicht fehlen darf, wie der Name schon sagt sind Bücher, auch die sind an jeder Ecke zu finden und laden zum Eintauchen in andere Welten ein. Natürlich ist das Ganze auch eine Studierendenbar und daher gibt es eine tolle Bar-Theke bei der man sich Bier, Limonaden und auch Soft Drinks bestellen kann. Kleiner Tipp nebenbei, wer mal ein leeres Handy hat kann es problemlos dort aufladen lassen. Meine Freundin hat mich einfach zu ihrer Truppe geschleppt und wir saßen bei einem Bier im vollen Faust und haben uns super unterhalten. Mir persönlich gefällt das Faust sehr. Das Ambiente ist sehr einladend und man kann sich einfach super wohlfühlen dort, daher mein Anliegen: schnuppert einfach mal rein, denn ansonsten entgeht euch etwas!

(P.S.: Wer ein Fan von Barhopping ist darf das Faust nicht vergessen)

Ioanna Valavanis

Markt der Möglichkeiten
– Engagieren an der Uni Stuttgart

Ein Markt voller Möglichkeiten? Das klingt vielversprechend, oder? Es geht um Möglichkeiten in Bezug auf Engagement in Gruppen und Projekten neben dem Studium. Die Auswahl ist nahezu unbegrenzt und für jeden ist etwas dabei. Egal, ob man sich künstlerisch oder technisch, sozial oder wissenschaftlich ausprobieren und einbringen möchte. Informier dich an den betreffenden Ständen. Und natürlich solltest du auch unserer Redaktion am stuvus-Stand einen Besuch abstatten!

Am Donnerstag, 25. Oktober von 11-14:30 Uhr
Pfaffenwaldring 47, Uni Vaihingen

Die folgenden Gruppen und Projekte könnt ihr dort finden:

-AIAS Stuttgart e.V. - Studenten gegen Blutkrebs
-AIESEC Stuttgart
-AK Fahrradwerkstatt (Fahrradwerkstatt von stuvus)
-AK Photographie (Arbeitskreis für Photographiebegeisterte)
-Akaflieg Stuttgart
-AkaModell (akademische Modellsportgruppe)
-Allmand Chaoten Orchester e. V.
-Amnesty International Stuttgart
-BDAS Stuttgart - Alevitische Hochschulgruppe Stuttgart
-bonding Stuttgart
-Crossing Borders Stuttgart e.V.
-Debattierclub Stuttgart
-Engines Stuttgart
-Foodsharing Stuttgart (kostenfreie Weitergabe überschüssiger Lebensmittel)
-Freundeskreis Flüchtlinge Universität Stuttgart
-Greening Stuttgart
-Grüne Hochschulgruppe Stuttgart
-Muslimische Studierendenunion – Stuttgart
-Team InVentus
-KSat Stuttgart e.V.
-SAV Deutschland - Studentischer Automobilverband e.V.
-Studienstiftung des deutschen Volkes
-Stuttgarter Change Labs
-**stuvus**
-Uni-Film Stuttgart e.V.
-VDE Hochschulgruppe Universität Stuttgart
-VDI Studenten und Jungingenieure Stuttgart

Natalie Höppner

stuvus

stuvus Arbeitskreise
Ergebnisse der Mensaumfrage 2018

Uni ist nicht nur studieren

- stuvus Arbeitskreise

Du willst imkern oder Artikel schreiben, gärtnern oder Partys planen? Dann bist du in einem der stuvus Arbeitskreise genau richtig! Entdecke die Vielfalt, die sich dir an der Uni neben dem Studieren bieten kann, wenn du mal über den Bücherrand hinausschaust.



©stuvus

Campusbienen – Imkern auf dem Campus

Imkern als Meditation, Hobby und Artenschutz…das klingt gut für dich? Dann bist du bei den Campusbienen genau richtig. Im Bienenhaus auf dem Campus Vaihingen sind seit Juli 2016 die Bienenvölker fleißig am Honig produzieren. Dort können Studierende das Imkerhandwerk erlernen und die Bienenvölker bewirtschaften. Das Gefühl, wenn man mit anderen vor einem Stock steht und seine erste Biene schlüpfen sieht, ist toll. Stolz kann man beobachten, wie die Honigwaben mehr und mehr Platz einnehmen, weil die Bienen fleißig arbeiten.

Kontakt unter:
ak-campusbienen@stuvus.uni-stuttgart.de


©Hanny Naibaho / unsplash.com

Campus Falke – praktische Publikation erlernen

Diese tolle Studierendenzeitung, die du gerade in den Händen hältst, entsteht nicht von allein. Dahinter stehen motivierte Autorinnen und Autoren, Fotografinnen und Fotografen und Leute, die sich um das Layout kümmern. Sie alle haben Spaß am Veröffentlichen und Planen. Thematisch sind keine Grenzen gesetzt: Von Hochschule über Politik, Kultur oder persönliche Geschichten. Vorkenntnisse werden nicht benötigt – hier herrscht learning by doing. Unsere Redaktionsmitglieder kommen aus den verschiedensten Fachrichtungen von Technik bis Kunst. Schau doch einfach mal bei einer unserer Redaktionssitzungen vorbei.

Kontakt unter:
ak-zeitung@stuvus.uni-stuttgart.de

Campus Beach – Strandbar mit Urlaubsfeeling

Gute Musik, super Cocktails und noch bessere Stimmung – das findest du auf dem Campus Beach. Located ist das Ganze auf dem Roten Platz am Campus Vaihingen: Ein Strand inklusive Liegestühlen und Bar mit Ausschank und Musik. Hier kann man nach einem anstrengenden Uni-Tag entspannen, Cocktails trinken und die Sonne genießen. Aber so ein Strand mit Bar läuft nicht von allein. Gesucht werden immer motivierte Helfer für den einmaligen Auf- und Abbau und den täglichen Betrieb sowie der Organisation.

Kontakt unter:
ak-campusbeach@stuvus.uni-stuttgart.de


©Johannes Giez

Cräsch – Veranstaltungstechnik von Studierenden

Events mit der richtigen Licht- und Tontechnik auf das nächste Level zu heben, dieses Ziel verfolgt der AK Cräsch. Sie haben die richtige Technik für kleine WG-Partys bis Open-Air-Konzerte. Die Technik kann dabei komplett selbstständig oder mit Hilfe der engagierten Studierenden des Arbeitskreises genutzt werden. Wer sich in seiner freien Zeit also mit Veranstaltungstechnik beschäftigt oder daran interessiert ist, der ist hier genau richtig. Das Lager befindet sich auf dem Campus Vaihingen.

Kontakt unter:
craesch@faveve.uni-stuttgart.de

MitMachGarten – das Grün im grauen Unialltag

Ein Gemeinschaftsgarten auf dem Campus Vaihingen für Studis, Uni-Mitarbeiter/innen und Anwohner/innen. Mitten in der Betonwüste wachsen Erdbeeren und Salate in Hochbeeten, Tomaten unter Schutzdächern oder Kartoffeln in Reissäcken. Es wird abends gegrillt, es werden Live-Bands eingeladen oder Filme geschaut. Oder aber einfach nur erholt und frische Luft getankt. Der Garten ist für jeden offen, so dass inmitten des grauen Lernalltags ein Raum für Nachhaltigkeit, Kreativität und alternative Ideen entsteht.

Kontakt unter:
ak-mitmachgarten@stuvus.uni-stuttgart.de



©stuvus

Musikräume – liebliche Klänge an der Uni

Es gibt Musikräume? Ja die gibt es! Der AK Musikräume kümmert sich um die Instandhaltung der vier Musikräume auf dem Campus in Vaihingen und organisiert die Probenpläne. Jeder immatrikulierte Studierende hat die Möglichkeit, einen der Räume zu mieten. Da die Kapazitäten leider sehr begrenzt sind, werden die Probezeiten in Absprache mit dem Tutorium vergeben. Die zwei Proberäume sind mit einem Schlagzeug, sowie einer kleinen Anlage bestehend aus einem Powermixer und zwei Boxen ausgestattet. Außerdem gibt es zwei Klavierräume.

Kontakt unter:
musikraumtutor@stuvus.uni-stuttgart.de.

Nachwuchs – Wer will mitmachen?

Ein Arbeitskreis, der wohl eher etwas für bereits engagierte Studierende ist und mit seiner Arbeit Neueinsteiger/innen ansprechen soll. Der AK Nachwuchs kümmert sich nämlich um die Rekrutierung von interessierten Studierenden für die aktive Mitarbeit bei stuvus, denn je mehr Studierende sich bei stuvus engagieren, desto mehr kann die Studierendenvertretung erreichen und umsetzen. Zudem wechseln die Aktiven in Vorstand und Referaten studienbedingt öfter, daher ist die Gewinnung von Nachwuchs immens wichtig.

Kontakt unter:
ak-nachwuchs@stuvus.uni-stuttgart.de

Weiter Infos unter:
https://stuvus.uni-stuttgart.de/arbeitskreise/

Autor: Natalie Höppner



©stuvus

Kalender – Timer mit Mehrwert

Der „Studikalender“ von stuvus ist zu Beginn eines jeden Wintersemesters heiß begehrt und für viele im Unialltag nicht mehr wegzudenken. Im Frühjahr wird mit den Vorbereitungen begonnen und im Sommer arbeiten die Studierenden mit Hochdruck daran, dass der Kalender rechtzeitig vor Studienbeginn an die neuen Erstsemester verschickt und an vielen Stellen für alteingesessene Studierende ausgelegt werden kann. Wer Lust hat, Redaktions-, Layout- oder Organisations-Erfahrungen zu sammeln, ist hier genau richtig.

Kontakt unter:
ak-kalender@stuvus.uni-stuttgart.de

Uno – Partyplanung leicht gemacht

Wer kennt sie nicht, die Erstsemesterparty Uno? Jeder, der an unserer Uni neu angefangen hat, erinnert sich sicher an den kleinen Voucher, den er oder sie noch vor Studienbeginn zugeschickt bekam und an die Verheißung der ersten großen Uniparty, die auf einen wartete. Dass so eine Party aber erstmal organisiert und geplant werden muss, um dann von fleißigen Helfern umgesetzt werden zu können, ist vielen nicht klar. Etwa 150 Helfer und Orgas sorgen für den reibungslosen Ablauf an den Bars und im Hintergrund. Wenn du ein Helfer werden möchtest und dich der Blick hinter die Kulissen interessiert, dann bist du bei diesem Arbeitskreis genau richtig.

Kontakt unter:
uno-orga@stuvus.uni-stuttgart.de


©Ulli Regenscheit / Universität Stuttgart

Schmeckt's dir? - Ergebnisse der Mensaumfrage 2018

Im Zeitraum vom 04.04. bis 01.05. wurde an unserer Universität, aufgrund von vielseitiger Kritik, von der Studierendenvertretung eine Umfrage über das angebotene Mensaessen durchgeführt, um die Schwachpunkte zu ermitteln und etwas dagegen zu unternehmen.

Insgesamt haben 6566 Personen an der Umfrage teilgenommen. Diese setzten sich aus 4731 Studierenden, 1705 Angestellten/innen und 130 Anderen zusammen. Warst auch du unter den



©Studierendenwerk Stuttgart

Teilnehmenden? Egal ob du mitgemacht hast oder nicht, das Ergebnis gibt ein gutes Meinungsbild über die Mensa wieder. Über 80% der Teilnehmenden sind dabei Nutzer/innen der Mensa in Vaihingen oder beider Mensen, also Vaihingen und Stadtmitte. Im Durchschnitt geht die Masse 2,8 Tage pro Woche in die Mensa, um dort das Essen zu genießen. Dabei geben die Befragten als häufigste genannte Gründe an, dass sie die Mensa aufgrund ihrer nahen Lage nutzen. Im Anschluss folgen die Aussagen „keine Alternative“ und „schnellste Möglichkeit satt zu werden“. Das sind nicht unbedingt die vielversprechendsten Anreize, um eine Gastronomie zu besuchen, doch es gibt sehr wohl Alternativen. Als diese wird vor allem Selbstgemachtes und Mitgebrachtes genannt, aber auch das Essen zuhause. Für die, die keine Zeit haben oder sich nicht selbst verköstigen wollen, denen stehen als Alternativen vor allem die Cafeterien an der Uni offen. Wer doch in der Mensa isst, der muss sich an die Öffnungszeiten halten. Diese sind immer Montag bis Freitag von 11:15-14:15 Uhr. Nahezu die Hälfte der Teilnehmenden empfinden diese als perfekt, knapp 35% wünschten sich längere Öffnungszeiten und etwa genauso viele eine Öffnung der Mensen am Abend oder am Wochenende.

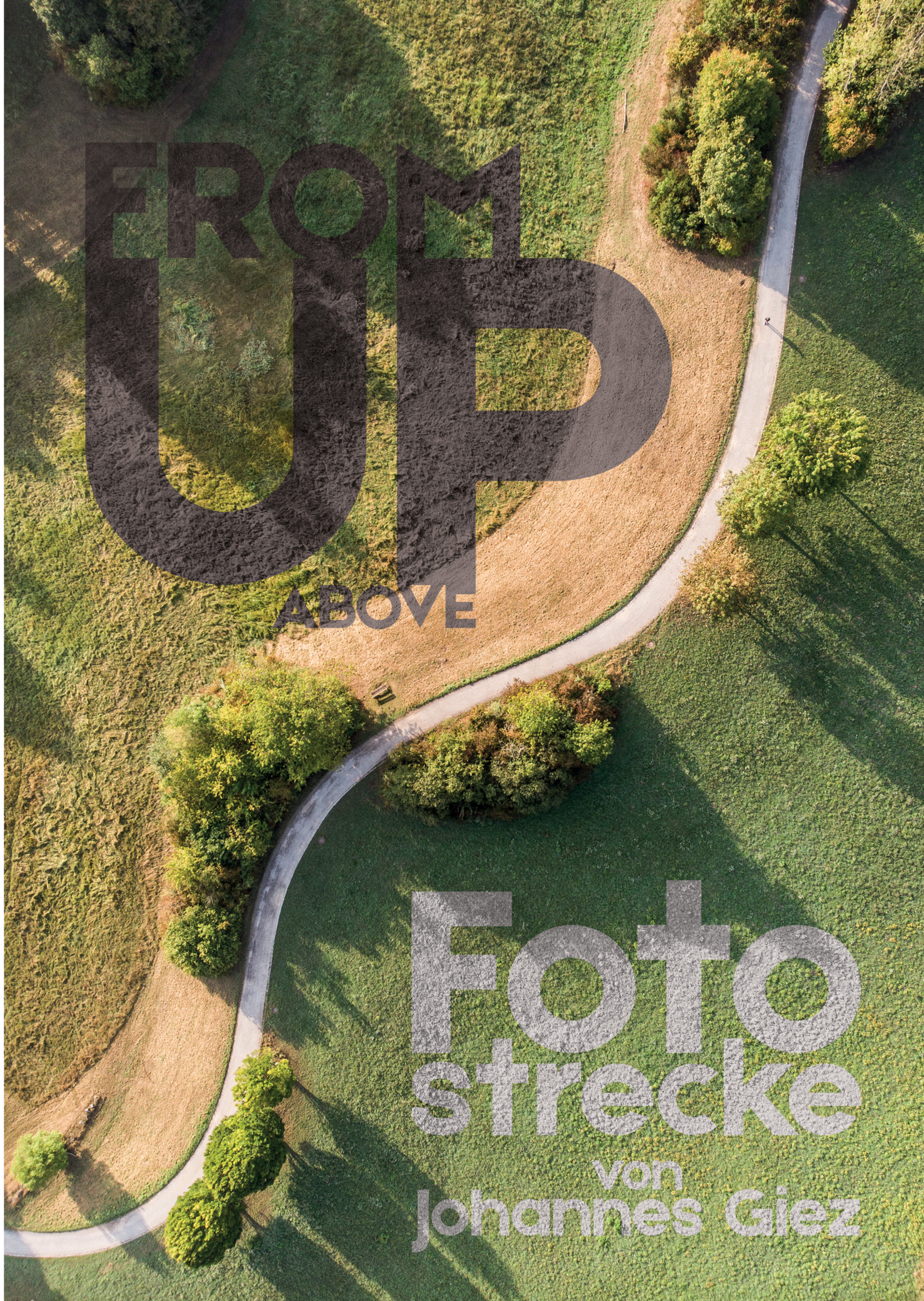
Gibt es ein Gericht, das dir in der Mensa am besten schmeckt? Sicherlich fällt dir direkt eines ein. Auch in der Umfrage wurde hiernach mittels Freitextfeld gefragt und am häufigsten wurden Spätzle sowie Linsen genannt. Sicherlich wird hier unter anderem auch die Kombination – der schwäbische Klassiker – Linsen mit Spätzle gemeint sein. Aber natürlich gibt’s auch immer Gerichte die nicht schmecken. Auch hierzu wird dir sicherlich etwas einfallen, vielleicht sogar mehreres. Die meisten Teilnehmenden nannten hier Stichwörter wie Fleisch und Nudeln.

Zu der Frage, ob die Teilnehmenden gerne in der Mensa essen, wird auf einer Skala von 1 „Stimme gar nicht zu“ bis 10 „Stimme voll zu“ im Gesamtdurschnitt eine Punktzahl von 4,5 vergeben. Die Gesamtstimmung, also ob man im Großen und Ganzen zufrieden ist, ergibt eine 4,6. Der Hauptgrund für die Unzufriedenheit ist dabei der Preis, der laut der Befragten teuer sei, sowie die zu kleinen Portionen. Auf die Frage hin, ob die Hauptgerichte sättigen, erhält die Mensa im Durchschnitt nur einen Wert von 6,0 von 10. Gleiche Punktzahl erhält sie in der Frage, ob die Auswahl der Essen ausreichend ist. Geschmacklich werden die Gerichte im Allgemeinen sogar noch schlechter, nämlich mit 4,8 Punkten, bewertet. Das Preis-Leistungs-Verhältnis erhält eine Bewertung von genau 5,0 von 10 Punkten.

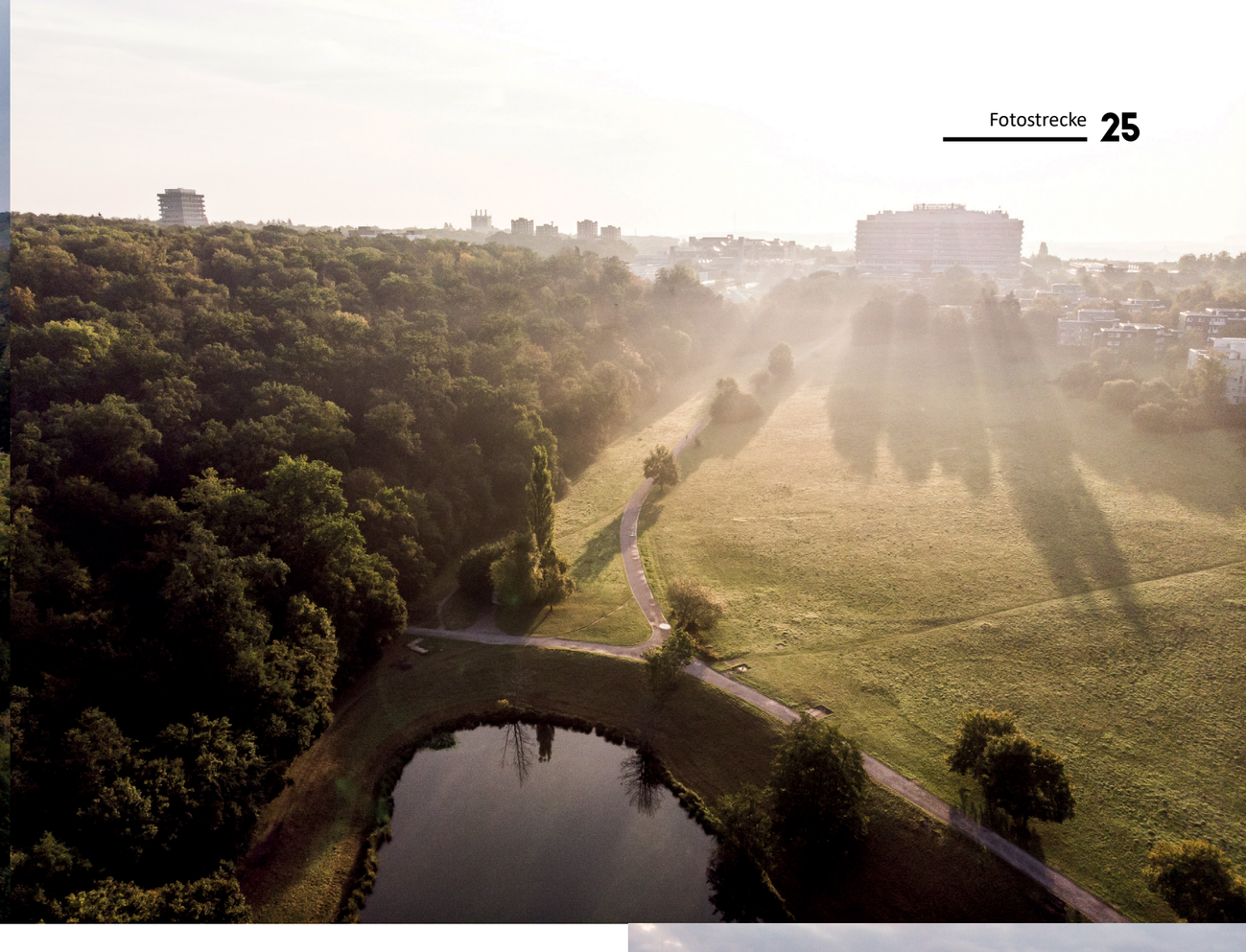
Im Ganzen ergibt die Umfrage, dass die Mehrheit nur bedingt zufrieden mit dem Angebot der Mensa ist. Wer sich die Ergebnisse nochmal übersichtlicher als Grafiken anschauen oder weitere Befragungsergebnisse erfahren möchte, der kann diese einsehen unter:

https://stuvus.uni-stuttgart.de/ergebnis-der-mensaumfrage-2018/

Natalie Höppner









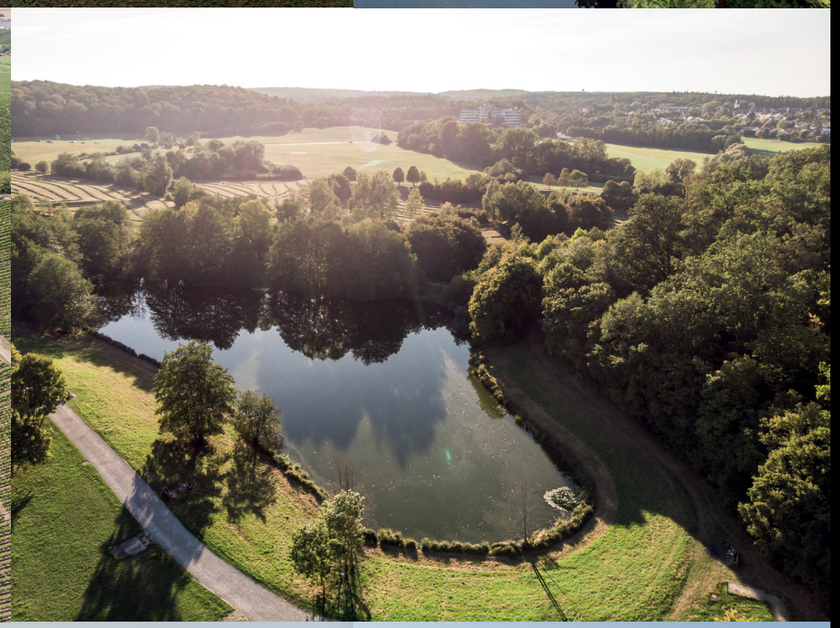
Seit jeher träumt die Menschheit vom Fliegen. Wir beobachten Vögel, wie sie sich mühelos in die Lüfte schwingen und über die Welt hinweggleiten. Über Jahre technischen Fortschrittes und Forschung hinweg gelang es uns vor gut 100 Jahren auch den Himmel für die Menschheit zugänglich zu machen. So ist es mittlerweile zwar eine völlig normale Sache, per Flugzeug in den Urlaub zu reisen, aber die meisten Menschen sind trotzdem noch fasziniert von einer Perspektive, die man sonst nur von hohen Türmen aus genießen kann. Diese wurde vor ein paar Jahren auch für die Allgemeinheit leichter zugänglich gemacht und zwar, als Unbemannte Luftfahrzeuge – auch UAV's oder Drohnen genannt – für den persönlichen Gebrauch auf den Markt kamen. Für die Fotografie und für Hobbyfilmer war das natürlich ein großer Segen, da man von jetzt an die Perspektiven der Lüfte für sich selbst entdecken konnte. In dieser Fotostrecke haben wir einige Bilder der Stuttgarter Umgebung für euch zusammengestellt. Willkommen in der Luft.















KULTUR

Die Stille meiner Worte - Buchrezension
Frostpunk - Game Review
Avengers: Infinity War
A Quiet Place
Partys rund um die Uni

Ein trauriges Schicksal, tiefe Gefühle und eine verlorene Stimme …

… das ist die Geschichte von Hannah.

Klappentext:

Ich finde Worte, ich finde tausend davon und sie alle sind in meinem Kopf. Sie finden nur den Weg nicht hinaus.

Hannahs Worte sind verstummt – in der Nacht, in der ihre Zwillingsschwester Izzy ums Leben kam. Wer soll nun ihre Gedanken weiterdenken, ihre Sätze beenden und ihr Lachen vervollständigen? Niemand kann das. Hannah ist in der Stille ihrer Worte gefangen. Bis sie Levi trifft, der mit aller Macht versucht herauszufinden, wer sie wirklich ist …

Inhalt:

Der Roman Die Stille meiner Worte beginnt mit dem Umzug von Hannahs Familie. Es soll ein Neuanfang für die Protagonistin sein. Eine neue Umgebung, ein neues Haus, ein neues Zimmer und neue Leute sollen ihr dabei helfen, die Vergangenheit zu verarbeiten. Doch die 17-jährige Hannah kann nicht vergessen, was geschehen ist. Keine Entfernung wäre weit genug, und keine Freude wäre stark genug, um ihr die schlimmen Erinnerungen nehmen zu können. Niemand würde die Wunden heilen können, die sie seid dem Tod ihrer Zwillingsschwester Izzy in ihrem Herzen trägt. Mit Izzys Tod hat Hannah nicht nur ihre geliebte Schwester, sondern auch einen wichtigen Teil von sich selbst verloren: ihre Stimme.

Um ihren Gefühlen trotzdem Ausdruck zu verleihen, schreibt das Mädchen Briefe. So verfasst sie eines Tages einen Text über ihre verlorene Stimme: „All die ungesagten Worte in mir sind Verständnis und Unverständnis zugleich, sie sind Einsamkeit und Gesellschaft, sie sind mein Gefängnis und meine Freiheit […] sie sind da und sie können nicht heraus … .“ Diese bewegenden Worte richtet Hannah an ihre tote Zwillingsschwester Izzy. Die Protagonistin schreibt unzählige Briefe an ihre tote Schwester. Obwohl sie weiß, dass Izzy keine einzigen ihrer Briefe lesen wird, und auch wenn sie weiß, dass ihre Worte Izzy nie wieder erreichen können, schreibt sie alles auf, was sie beschäftigt. Es tut Hannah gut, sich ihre unausgesprochenen Gedanken von der Seele zu schreiben.

Titel: Die Stille meiner Worte
Autorin: Ava Reed
Verlag: Ueberreuter Verlag
Erschienen: 2018

Da Hannah nicht wieder zu Sprechen beginnt, sind die Eltern des Mädchens verzweifelt. Als sie sich nicht mehr anders zu helfen wissen, schicken sie die stumme Hannah nach Sankt Anna. Jugendlichen soll dort geholfen werden, ihre zerbrochenen Seelen zu heilen und in ihr Leben zurückzufinden. Hannah fragt sich, ob ihre Eltern sie nur fortschicken, weil sie ihre Anwesenheit nicht mehr ertragen. Vielleicht erinnert sie ihre Eltern zu sehr an ihre tote Zwillingsschwester. Hanna ist zutiefst verletzt, doch sie schafft es nicht, ihren Eltern zu sagen, was sie darüber denkt. Sie schicken mich fort, Izzy! Sie schicken mich fort. Schreibt sie traurig und verzweifelt auf ein leeres Blatt Papier.

In Sankt Anna angekommen, reist Hannah gleich mit anderen Jugendlichen in ein Camp. Dort sollen sie sich gegenseitig kennen lernen und Selbstvertrauen zurückgewinnen. Im Camp trifft das Mädchen auf Levi. Ein junger Betreuer, der sich nicht nur aufgrund ihres Schicksals für Hannah zu interessieren scheint. Das Mädchen ist ihm wichtig. So möchte er nicht nur herausfinden, was es mit diesem stummen Mädchen auf sich hat, sondern Leviten möchte Hannah auch zur Seite stehen, denn er weiß so gut wie kein anderer, was Schicksalsschläge bedeuten …

Schreibstil:

Der Schreibstil ist gefühlvoll und lässt sich sehr flüssig lesen. Einmal begonnen, fällt es wirklich schwer, das Buch wieder aus der Hand zu legen. Auf eine beeindruckende Art und Weise schafft es Ava Reed, den Leser mit Worten zu berühren. Und jeder – wirklich jeder Satz trägt eine tiefe Bedeutung.

„Und manchmal wissen wir noch nicht, dass der Regen eigentlich Sonnenschein war.“ (S. 147)

Ein Sprichwort steht am Beginn eines jeden Kapitels. Es lädt dazu ein, kurz inne zu halten und über die Botschaft nachzudenken, bevor man damit beginnt, das neue Kapitel zu lesen. Jedes Sprichwort passt zum Inhalt des Kapitels. Mit obigem Satz wird das 18. Kapitel eingeleitet. Dort wird Hannahs Schicksal eine entscheidende Wendung nehmen - was genau passiert, möchte ich an dieser Stelle natürlich nicht verraten. Nur so viel vorweg: Es regnet in Strömen. Es donnert und Hannahs Kleidung ist durchnässt. Unangenehm klebt sie an ihrem Körper und das Mädchen muss vor Kälte zittern. In Romanen ist es oft der Fall, dass schreckliche Ereignisse durch schlechtes Wetter angekündigt werden. Vielleicht wäre es also am besten gewesen, wenn Hannah im Camp geblieben wäre, denn die Katastrophe kündigt sich bereits im Vorfeld durch aufziehende Gewitterwolken an. Trotzdem geht Hannah in den Wald.

Wenige Seiten später erkennt der Leser, dass das Schlechte letztendlich nicht grundlos passiert. Dass es manchmal sogar notwendig ist, um jemandem die Augen zu öffnen, damit er das Gute wieder schätzen kann. Und manchmal, ja, da ist das Schlechte vielleicht gar nicht so schlecht, wie man zunächst denkt. In Hannahs Geschichte zumindest hat es genau diese unangenehme Situation gebraucht, damit sich das Schicksal am Ende womöglich noch zum Positiven wenden kann – zumindest entsteht ein kleiner Funke an neuer Hoffnung...

Cover:

Das blaue Cover zeigt die dunkle Shilouette eines Mädchens, das eine Katze in ihren Armen hält. Man erkennt nur die groben Umrisse der Person, so dass Hannahs genaues Aussehen der Vorstellung des Lesers überlassen bleibt. Hannah trägt ein Geheimnis in sich. Für viele ist sie nur schwer durchschaubar, wie das Mädchen des Covers.

Die Schattenkatze zeigt Hannahs Katze Mo. Mo gehörte den beiden Schwestern und ist für Hannah somit eine wichtige Verbindung zu ihrer geliebten Schwester Izzy.

Die Farbklekse könnten auf die Wunden von Hannahs Seele verweisen. Sie könnten Abbild ihrer Tränen sein, oder einfach nur Tintenklekse, die entstehen, während sie ihre Briefe schreibt.

Ich finde das Cover hat eine sehr melancholische und zugleich beruhigende Wirkung. Es gibt die Aussage des Buches sehr gut wieder, ohne zu viel über das Aussehen der Personen, oder über den Inhalt zu verraten.



©Ueberreuter Verlag

Das Blau erinnert mich an das Meer. Es ist tief und unergründbar und kann metaphorisch für Hannahs Seele stehen. Das Meer schlägt Wellen, wie die Wellen der Trauer, die sich in leisen Wogen durch die Seiten des Romans schlängeln.

Meine Meinung:

Die Autorin schreibt immer wieder aus wechselnder Perspektive: Einige Kapitel sind aus Hannahs Sicht geschrieben, die anderen aus Levis. Diese Perspektivenwechsel ermöglichen dem Leser, sich in die Gedanken beider Figuren sehr gut einzufinden. Ich persönlich finde diese Idee sehr schön. Es bringt eine gewisse Abwechslung mit sich und ist keineswegs verwirrend, da bei dem neuen Kapitel in der bereits in der Überschrift steht, aus wessen Sicht die Ereignisse geschildert werden. Die Geschichte wird in einem Stück weitererzählt. Sie unterbricht also nicht mit den Perspektivenwechseln, sondern ist fortlaufend.

Mit Die Stille meiner Worte hat Ava Reed ein unglaublich gefühlvolles und tiefgründiges Jugendbuch geschrieben, das sich meiner Meinung nach, nicht nur im Jugendalter lesen lässt, sondern auch von Erwachsenen gut gelesen werden kann. Hannah ist eine sehr sympathische Hauptfigur. Ich könnte mir vorstellen, dass sich einige Leser vielleicht mit Hannahs Schicksal identifizieren können. Viele wissen leider, wie es sich anfühlt, einen geliebten Menschen zu verlieren. Die Stille meiner Worte kann Verluste nicht ungeschehen machen, doch ich bin mir sicher, das Buch kann Trost spenden und dem ein oder anderen neuen Mut schenken.

Empfehlen kann ich den Roman jedem, der gefühlvolle Lektüren nicht scheut und dazu bereit ist, beim Lesen auch mal inne zu halten, sei es nur, um für einen kurzen Moment über das Geschriebene zu reflektieren. Nur so kann man dem tiefen Sinn der zwischen den Zeilen geschrieben steht, gerecht werden. Das Buch ist für jeden, der bereit ist, sich auf eine Geschichte einzulassen, in der die Stille lauter ist, als sie oberflächlich scheint.

Sandra Vorholzer

EIN ERBARMUNGSLOSER KAMPF GEGEN DIE KÄLTE



Eine Kältewelle hat die Welt erfasst, alles versinkt in Schnee und Chaos. Einige Überlebende verlassen London und machen sich auf, um einen Dampfgenerator zu finden. Dort angekommen wird eine Stadt um den Generator herum errichtet, der die Stadt mit der Wärme zum Überleben versorgt. Neben dem Kampf gegen Kälte, Krankheit, Hunger und um das nackte Überleben beginnen sich aber auch Fragen zu stellen. Gibt es noch weitere Überlebende? Wie soll es überhaupt weitergehen? Gibt es Hoffnung auf ein neues Morgen?

Spielmechanik

Frostpunk ist ein Strategie-Spiel, welches den Spieler in die Rolle des Regenten einer Stadt von Überlebenden versetzt. Dabei muss man konstant für das Überleben der Stadt kämpfen, aber auch für Ordnung sorgen. Anfangs geht es um die Grundbedürfnisse: Kohle für den Generator, Holz und Stahl für Häuser und Bauwerke, Essen für die Menschen. Man kann dabei einteilen, wer wo arbeiten soll und muss darauf achten, dass für alles gesorgt ist, wie zum Beispiel auch für die medizinische Versorgung. Das Interessante am Bausystem ist, dass nicht wie bei den meisten Strategie-/ Aufbauspielen in einem Kästchensystem gebaut wird, vielmehr baut man im Kreis um den Generator herum. Das ist ein interessanter Ansatz, da man auch direkt am Generator Platz sparen muss, um wichtige Gebäude dort zu positionieren. Unwichtige Gebäude, die z.B. keine Wärme benötigen, kann man an den Rand der Stadt legen. Um gegen die widrigen Bedingungen zu bestehen, kann man auch Gesetze erlassen, die es einem zum Beispiel ermöglichen, die Leute länger arbeiten zu lassen. Man muss aber auch Entscheidungen treffen, wie z.B. ob man Kinder arbeiten lässt oder Kinderheime für sie errichtet. Das alles hat aber auch Auswirkungen auf die Gesellschaft. Da gibt es sowohl die Hoffnung auf ein Fortbestehen, die man mit verschiedenen Aktionen erhöhen kann, oder die durch Entscheidungen oder Außeneinflüsse sinkt und auch die Unzufriedenheit, die sich bei Leuten breit macht, wenn man sie z.B. länger arbeiten lässt. Wenn man für die Grundbedürfnisse gesorgt hat, kann man auch die Umgegend von Leuten erkunden lassen, auf der Suche nach anderen Überlebenden und eventuellen Ressourcen. So baut Frostpunk auf ein komplexes Gesellschaftssystem, das fordernd, aber fair ist und einen vor harte Entscheidungen stellt, bei denen man stets um das Überleben der Gesellschaft in einer menschenfeindlichen Natur kämpft.





Handlung

Wie bereits erwähnt gibt es in diesem Spiel auch Außeneinflüsse, die die Bürger in der Stadt prägen. Die Story ist aber eher subtil gehalten und im Vordergrund steht bei Frostpunk der Kampf ums Überleben. Vorwiegend wird die Story durch Entdeckungen der Erkundungsmissionen, die man an verschiedene Orte sendet, oder durch plötzliche Entwicklungen in der Stadt selbst getragen. Die Handlung steht zwar nicht im Vordergrund, aber sie verleiht dem Kampf ums Überleben mehr Spannung und sorgt für die ein oder andere Überraschung. Insgesamt wird das Spiel jedoch mehr von seiner Spielmechanik und dem Gesellschaftssystem getragen, also wer auf Story aus ist, den könnte das Spiel eventuell enttäuschen.

Grafik

Die Grafik kann man bei dem Spiel ziemlich positiv herausheben. Wie man dem Titel schon ansieht, hat das Spiel einen starken Einfluss von Steampunk, der sehr schön umgesetzt ist. Animiert ist nur die Stadt selbst, ansonsten wird die Story von sehr schönen Zeichnungen und Artworks getragen, die sehr gut in das Spiel integriert sind. Die Stadt und Gebäude sind auch sehr gut entworfen und vor allem bei den industrielleren Gebäuden kommt der wunderschöne Steampunk-Stil zum Vorschein mit vielen Öfen, Schwung- und Zahnrädern, Anzeigen, Schornsteinen und Rohren.

Steuerung

Ähnlich wie bei den meisten Strategiespielen ist die Steuerung sehr simpel gehalten, und das meiste macht man sowieso mit der Maus. Es gibt Zeitkontrollen, sodass man die Zeit anhalten oder auch beschleunigen kann. Man hat die Möglichkeit, in eine Wärmebildansicht umzuschalten, sodass man sieht, ob die Gebäude gut genug beheizt sind oder ob man den Generator mehr anheizen bzw. ob man andere Maßnahmen treffen muss, um die Gebäude ausreichend warm zu halten. Ansonsten gibt es auch gute Statistiken zu dem Verbrauch und Gewinn von Rohstoffen und Ähnlichen, wo man auf einen Blick sehen kann, ob die Stadt gut versorgt ist. Dann gibt es noch ein Bau-Menü, einen Technologie-Baum für die Weiterentwicklung und Forschung, und einen Gesetzesbaum, wo man jeden Tag ein Gesetz erlassen darf. Insgesamt ist das klassisch gehalten und vom Tutorial auch verständlich erklärt.





Fazit

Ich selbst bin eigentlich kein Strategie-Fan, aber Frostpunk sticht sowohl durch das schöne Design im Steampunk-Style, als auch durch die interessante und anspruchsvolle Umgebung und ein gut strukturiertes wie auch komplex interagierendes Gesellschaftssystem heraus. Man befindet sich konstant in einem Kampf ums Überleben, muss sich dabei aber auch fragen, was in solchen Bedingungen noch moralisch erlaubt ist und wie weit man die Leute treiben darf, die man ja eigentlich schützen will. Insgesamt bietet es einen anderen Ansatz an Strategie-/ Simulationsspiele und gibt einen interessanten Einblick in den Überlebenskampf einer Gesellschaft in einer erbarmungslosen Welt.

Robin Weber

Auch dieses Semester erwartet euch wieder großes Kino durch den Uni-Film. In den Hörsälen Pfaffenwaldring 47 und in der Keplerstraße 17 werden kürzlich noch im Kino gezeigte Blockbuster präsentiert. Ihr könnt euch wieder auf einiges freuen – und der Eintritt ist umsonst! Um euch die Entscheidung für einen Film etwas leichter zu machen, haben wir für euch zwei herausgesucht und rezensiert:

AVENGERS INFINITY WAR

Es gibt Stimmen, die Marvel unterstellen, die Comic-Verfilmungen wären längst keine Filme mehr, sondern TV-Episoden mit 100 Millionen Dollar Budget. Ein kurzer Recap, ein Gegner für die Helden und schon geht die Episode los, bis das Abenteuer vorbei ist und direkt Lust auf die nächste Folge gemacht wird. Allein die Nummer von „Infinity War“, der 19. Film im Marvel Cinematic Universe, mag den Kritikern fast Recht geben. Und trotzdem macht gerade dieser Film klar: Kino ist immer noch Kino. Groß, überladen, ein Event.

Wer bei Nummer 1 bis 18 gefehlt hat, dürfte durchaus Anschlussprobleme haben, doch die Story lässt sich recht leicht auf die wesentlichen Aspekte herunterbrechen: Thanos, Über-Bösewicht des Marvel-Universums und gefürchteter Weltenzerstörer, will sechs „Infinity Stones“ in seinen Besitz bringen, damit er mit einem einfachen Schnipsen die Hälfte des Universums ausradieren und so Gleichgewicht in alle Galaxien bringen kann. Um an dieses Ziel zu kommen, muss er sich aber den vereinten Kräften der Avengers um Iron Man sowie den ‚Guardians of the Galaxy‘ um Chris Pratts Star-Lord und Thanos’ eigener Adoptivtochter Gamora stellen. Dabei treffen nach jahrelanger Vorbereitung auch endlich (fast) alle Helden aufeinander und Comic-Welten kollidieren.

Ein Film dieses Ausmaßes sollte gar nicht funktionieren können. Die Herkulesaufgabe, all die Figuren mit ihren Motivationen, Eigenschaften und Beziehungen zu verknüpfen, sinnvolle Action-Sequenzen zu schaffen und alles in eine kohärente Geschichte zu verpacken, scheint ein Ding der Unmöglichkeit. All das hieß es schon beim vorigen Marvel-Film der Regisseure Joe und Anthony Russo, ‚Captain America: Civil War‘, doch damals wie heute schaffen sie es auf beinahe wundersame Weise. Und so bekommen Fans nach langem Warten endlich Wortgefechte zwischen Macho-Egos wie Iron Man und Doctor Strange zu sehen und auch die recht neuen Helden wie Black Panther und Spider-Man werden gut ins Gefüge integriert. Dabei teilt das Drehbuch das Potpourri an Figuren geschickt in teils unerwartete Gruppen auf, die sich jeweils entfalten können. Nicht jeder Plot-Ausflug ist dabei ganz gelungen, aber stets klar als Teil des großen Ganzen zu erkennen: Thanos, der von Josh Brolin ‚ge-motion-capturte’ Antagonist, bekommt ausnahmsweise genug Zeit dafür, seine Motivation und den Hauch von Verletzlichkeit darzulegen. Dadurch entstehen auch Risiken und ernst zu nehmende Tode, die sonst in Marvel-Filmen gerne noch innerhalb des Films als Fake enttarnt werden. Der oft angepriesenen Finalität von ‚Infinity War‘ kommt natürlich der schon längst angekündigte nächste Teil in die Quere, dennoch fühlt sich der Film am Ende rund an. Fans müssen wohl nicht mehr groß vom Film überzeugt werden, doch auch allen anderen sei gesagt: Das hier ist Kino. Groß, überladen, ein Event.

Moritz Nehlich

Voraussichtlich am 25.10.18 auf dem Campus Vaihingen
(für die genauen Vorführungszeiten: https://uni-film.de)

A Quiet Place

Das Horror-Genre war zeitweise untot, nie so wirklich tot und dennoch selten so lebendig wie aktuell. Während Filme mit Arthaus-Flair, wie der großartige „Hereditary“, eine neue Stoßrichtung bieten, platziert sich die immens erfolgreiche „Conjuring“-Reihe mitten im Mainstream-Geldregen. Längst ist Horror nicht für die Wagemutigen und Blutrünstigen, sondern auch für Skeptische eine beliebte Grenzerfahrung, die auch für filmische Qualitäten geschätzt wird. Irgendwo in diesem Spektrum tummelt sich nun „A Quiet Place“ – spannend, hochwertig, selbstbewusst und herrlich simpel.

Bei einer so banalen Idee ist es fast verwunderlich, dass bis heute kein Film das Konzept so geschickt ausschlachtete: Mysteriöse Aliens sind auf der Erde eingefallen und haben die Menschheit dezimiert. Die Wesen sind äußert schallempfindlich und so überlebt die Familie um Lee und seiner schwangeren Frau Evelyn mit einer geräuschlosen Lebensroutine draußen auf einer Farm. Doch wenn jedes Geräusch die Monster anlocken kann und die Geburt des Kindes bevorsteht, schwebt die ganze Familie immer wieder in Gefahr …

Von vornherein scheint der Streifen ein Mischwesen zu sein. Mit Jon Krasinski vor und hinter der Kamera versucht sich ein Komödien-Schauspieler, der sich zum Actionstar wandelte (bald für Amazon als ‚Jack Ryan‘ im Dienst), im Horror-Genre. Mit Emily Blunt („Edge of Tomorrow“) inszeniert er dazu direkt seine Frau in der weiblichen Hauptrolle. Gemeinsam mit den überzeugenden Kinderschauspielern funktioniert das begrenzte Ensemble aber, weil jede*r genug Raum zum Atmen und miteinander Leben bekommt. So wird der stoische Alltag der Familie ausreichend verständlich gemacht und die stille Welt fühlt sich greifbar und in sich logisch an.

So fühlt sich die erste Hälfte des Films fast wenig nach Horror an. Doch Krasinski deutet den späteren Horror geschickt an und bringt die etablierten Figuren herrlich in Gefahr. Das Konzept der hellhörigen Monster lädt natürlich jeden Jumpscare geradezu ein. So sorgt die Kombination aus absoluter Stille und plötzlichem Lärm für das Gros des Horrors. Am besten ist die Spannung aber dann eingesetzt, wenn das Drehbuch die emotionalen Beziehungen zwischen den Figuren gnadenlos ausspielt und Tode nicht nur bloßes Blutvergießen sein lässt. Im Gegenteil wird hier größtenteils auf übertriebenes Blut verzichtet, die schwelende Atmosphäre spricht für sich.

Gelegentlich muss man für die späteren Action-Szenen auch mal ein Auge zudrücken, wenn Gesetze der Physik und die Intelligenz der Aliens nicht konsequent durchgezogen werden oder die finale Konfrontation wenig überrascht. Dabei kann aber direkt entwarnt werden: Über jegliche Logik-Löcher kann man sich sowieso erst im Nachhinein aufregen. Während des Films ist man viel zu sehr damit beschäftigt, leise zu atmen und Figuren im Kopf anzuflehen, sich still zu verhalten.

Der Profi-Tipp: Die Chipstüte lieber zuhause lassen, sonst sind die bösen Blicke der Mitschauenden sicher.

Moritz Nehlich

PARTYS RUND UM DIE UNI

...wann und wo findet welche Party statt?



©Pinapple Supply Co / unsplash.com

Nicht nur in ganz Stuttgart finden Partys statt, sondern auch unsere Universität hat mit ihren Fachgruppen und stuvus ein tolles Programm zu bieten. Im Folgenden seht ihr eine kleine Übersicht mit den wichtigsten Events:

15. Oktober: UNO-Erstsemesterparty 2018: Die Party beginnt um 20 Uhr und endet um 2:30 Uhr. Die zentrale Studierendenvertretung der Uni Stuttgart (kurz stuvus), organisiert zusammen mit allen Fachgruppen eine Riesenparty für die Erstis. Diese findet im Pfaffenwaldring 47 statt, das ist das Gebäude V47 direkt auf dem Campus Vaihingen. Für Erstis ist der Eintritt ermäßigt und erfolgt durch einen Eintrittscoupon, welcher per Post kommen sollte. Für alle, deren Postboten geschlafen haben: Diejenigen kommen per Immatrikulationsbescheinigung trotzdem noch rein und ihren Geldbeutel schonen.

26. Oktober: eMotions: Diese Party findet in der zweiten Woche des Wintersemesters statt und hat einen hervorragenden Ruf. Die Party wird von der Fachschaft der Elektrotechnik und Informatik organisiert und ist mit zwei Floors, tollen DJs& Bands ein riesiger Partyspaß. Beginn ist um 20 Uhr am Pfaffenwaldring 47. Der Eintritt hier ist kostenpflichtig!

9. November: Maschinenbauerfest: Das Fest findet dieses Semester im V47 auf dem Campus Vaihingen der Uni Stuttgart statt. Einlass ist um 20:18 und es gibt die Möglichkeit, ab dem 5.11.2018 vor den Räumen der Fachgruppe Mach & Co. im Pfaffenwaldring 9 Karten zu erwerben. Diese Party bietet ebenfalls ein tolles Ambiente und sollte daher nicht verpasst werden!

10. Januar: Aprés Ski Party: Jeder sollte mal auf einer Aprés Ski Party gewesen sein. Ob wir bis dahin Schnee haben werden, steht in den Sternen, aber nichtsdestotrotz holt unsere Uni die Atmosphäre zu uns. Wer also totaler Aprés Ski Fan ist und allgemein ein Fan der Unipartys, darf diese hier nicht verpassen. Start der Party ist um 20 Uhr im Unithekle am Allmandring 17. Der Eintritt ist frei!

11. April: Blaulichtparty: Beginn ist um 20 Uhr und derselbe Standort wie immer und zwar im Unithekle in Vaihingen. Wichtige Info: Immer wenn das Blaulicht leuchtet, gibt es ein Getränkespecial zu günstigen Preisen, und zwischendurch herrscht natürlich Partystimmung. Also nichts wie hin!

Quelle: stuvus

Autorin: Ioanna Valavanis

BEZIEH
UNGS
WEISE

Wohne deinen Traum

Es war einmal im Morgen-Land

WOHNE DEINEN TRAUM

Es ist Spätsommer. Ich stehe vor meiner neuen Unterkunft, einer Wohngemeinschaft in einem Studentenwohnheim. Das Gebäude grenzt rückseitig an einen mittelgroßen Park und zur Front an die Stelle, an der der Feinstaub in Stuttgart in höchsten Mengen durch die Luft floriert. Ich denke: Das ist Stuttgart – irgendwie ambivalent, schön, und gleichzeitig verkehrsvergewaltigt.

Zufrieden blicke ich auf mein Klingelschild, das neben fünfzig anderen, meinen Namen und meine Zimmernummer für jeden bereithält, der hier irgendwann einmal vorbeikommen wird. Meinen ganzen Kram habe ich bereits vor ein paar Tagen auf sechzehn Quadratmetern, zwei Küchenschränken und einem halben Kühlschrankfach – ja, richtig, mir gehört die H-Ä-L-F-T-E eines Faches der insgesamt fünf vorhandenen Kühlschrankfächer – verteilt. Stauraum ist Mangelware.

In der Küche erblicke ich einen verdursteten Blumenstrauß, der, verweilend in einem als Vase umfunktionierten Glas, das Fenstersims mit Spinnenweben teilt. Ich finde das sympathisch, denn irgendjemand hatte vor einiger Zeit die nette Idee gehabt, den hellbräunlichen Küchenräumlichkeiten ein wenig Aufmerksamkeit zu entziehen und auf den damals farbenfroh erblühten Blumenstrauß zu projizieren.

In meinem Zimmer im ersten Stock, direkt neben der Küche gelegen, versammeln sich alle nötigen alltäglichen Notwendigkeiten. Ein Bett, ein Schrank, ein Schreibtisch, ein Stuhl, ein Regal, eine Dusche, eine Toilette und ein Waschbecken mit darüber angebrachtem Spiegel – möbliertes Zimmer nennt sich das. In meiner WG leben insgesamt acht andere Studierende. Wir teilen uns lediglich die Küche, aber oftmals müssen sich studentenwohnheimische WG´s auch das Badezimmer teilen.

Erst am zweiten Tag in meiner neuen WG treffe ich auf einen anderen Menschen, denn es sind Semesterferien und nicht alle Bewohner sind anwesend. „Wir sind hier im Haus die dreckigste WG“, werde ich von meiner Mitbewohnerin angelacht. Ich lache zurück, ein Reflex, der meine Verstörung über diese Aussage verschleiern soll. Selbst die verblichenen Blumenknospen können diese Offenbarung nicht korrigieren.

Um diesem „Witz“ Abhilfe zu verschaffen, putze ich daraufhin die Küche vom Backofen bis zu den Küchenoberschränkchen gründlich durch, verteile sämtlichen Müll auf die dafür eigens vorgesehenen Mülltonnen und werfe den Blumenstrauß in den Restmüll, wo er eigentlich auch hingehört (zumindest gilt diese Art der Mülltrennung als korrekt in diesem Stadtviertel Stuttgarts – um den gedanklichen Aufschrei pflichtbewusst mülltrennender Bürger schleunigst zu prävenieren).

Dieser Zustand hält keine vierundzwanzig Stunden an. Fettgesprenkelte Herdplatten und ein verstopftes Abflussrohr veranlassen mich nachmittags zur Flucht. Ich eile zur Untergrundbahn. Etwas verwundert, aber erfreut über den Umstand, innerhalb von einer Minute an der Haltestelle und innerhalb von fünf Minuten in der Innenstadt zu stehen, suche ich einen Lebensmittelladen. Discounter, Supermarkt, Feinkostgeschäft und Biomarkt sind in geringen Entfernungen zueinander auffindbar.

Bepackt mit einem Rucksack voller Einkäufe kehre ich zum Wohnheim zurück und schließe die Wohnungstüre zur Wohngemeinschaft auf. Zuallererst vernehme ich einen Brandgeruch. Hektisch werfe ich meinen Einkauf auf die Küchenzeile und observiere die Herdplatten. Alle ausgeschaltet. Das ist der Backofen, das muss der Backofen sein! Bei zweihundert Grad Ober-/Unterhitze wurde das lose und einsam auf einem Backblech herumlungernde Backpapier kurzerhand in pechschwarzes Seidenrußpapier verwandelt. Bei dem Versuch, es aus dem glühenden Backofen zu angeln, zerfällt es zwischen meinen Fingern.

Auf meine Whatsapp-Nachricht in unserer, eigens für WG-Angelegenheiten eingerichteten, Nachrichtengruppe, den Backofen nun ausgeschaltet zu haben, falls jemand etwas darin hätte backen, kochen, schmoren oder gar toderhitzen wollen, und, dass er nun ausgeschaltet sei, erhalte ich keine Rückmeldung.



©rawpixel / unsplash.com

Nachdem der Backofen von kleinsten Rußpartikeln befreit ist, fällt mir ein, dass ich noch nichts zu Abend gegessen habe. Im Lebensmittelgeschäft habe ich frischen Paprika, Karotten, Pilze, Frühlingszwiebeln, Sahne, Hähnchengeschnetzeltes und andere Kleinigkeiten besorgt, und gemeinsam mit Reis sollte diese Menge an Zutaten zur Hähnchenpfanne verschmelzen. Delikater Plan.

Mein Hunger ist aber dermaßen groß, dass ich dieses Vorhaben verwerfe. Ich benötige zehn Minuten, bis ich alle Lebensmittel, neu erworbene als auch bereits im Kühlschrank lagernde, so arrangiert, erneut ein- und ausgeräumt und jeden Winkel des halben Kühlschrankfaches raumökonomisch so genutzt habe, dass alles darin seinen Platz findet. Knallhartes Kühlschranktetris für Fortgeschrittene.

Danach laufe ich zum sieben Gehminuten entfernten Falafelstand, um anschließend anderthalb Stunden später zuhause im Wohnheim einen Film im Fernsehen zu sehen. Dabei muss ich den Lautstärkeregler auf neunzig einstellen, denn meine Mitbewohnerin, deren Namen ich schon wieder vergessen habe, kocht erst spät am Abend, und die Wände und Türen sind geräuschdurchlässig. Nachdem sie ihr Lachsfilet mit gedünstetem Gemüse zubereitet hat – ich weiß das, weil der Geruch unter meinem Zimmertürenspalt hindurch in den Raum zieht – lege ich mich schlafen.

Mitten in der Nacht schrecke ich hoch und fingere nach meinem Handy. Das Display leuchtet auf und zeigt drei Uhr vierunddreißig an. Jemand hat mein Klingelschild ausfindig gemacht. Bis ich vollständig wach und in der Lage bin, das Licht einzuschalten, den Rollladen hochschnalzen zu lassen, um meiner Wut Ausdruck zu verleihen, und das Fenster zu öffnen, um zu sehen, wer dafür verantwortlich ist, ist auf der Straße niemand mehr zu erkennen. Als ich nach unten blicke, schaue ich stattdessen auf meinen Mitbewohner hinab. Er grinst mich an. Ein in alkoholisierten Klang getauchter Satz stolpert aus seinem Mund: Sorry, hab´ irgendwie meinen Schlüssel verloren.

Vanessa Exner

Es war einmal im Morgen-Land

Warum wir nicht tun, was wir sollten

Oft belächelt, manchmal verurteilt, und auf Dauer schädlich: Gerade Studierende zögern nervige Uni-Angelegenheiten gerne mal sehr weit hinaus. Wird die Prokrastination aber zum permanenten Begleiter, kann sie zu einer langfristigen Belastung werden.

Wem kommt folgende Situation bekannt vor? Man sollte eigentlich anfangen zu Lernen, aber dann fällt einem plötzlich ein: Man müsste auch dringend mal wieder die Wohnung putzen. Nicht umsonst gibt es den Satz: „In der Prüfungsphase ist die Wohnung am saubersten." Es ist kein Geheimnis, dass man sich viel lieber mit Dingen beschäftigt, die man gerade nicht zu tun hat und sicherlich geht es den meisten Studierenden so, dass sie oft denken: „Ach, ich würde jetzt viiiiiel lieber….!" Trotzdem schafft es danach der Großteil, sich mit ein bisschen Gemecker und Geseufze hinzusetzen und anzufangen. Das ist mir zugegebenermaßen fremd. Wenn ich mich mit Sachen auseinandersetzen soll, die zwar wichtig sind, ich aber nicht gerne mache, merke ich durchaus: „Oh, eine wichtige Aufgabe. Darum sollte ich mich dringend kümmern." Und dann lasse ich die Sache liegen und beschäftige mich tage-/oder wochenlang mit anderen, meist unwichtigeren Dingen, bis es irgendwann fast zu spät ist, besagte Sache noch effektiv zu bearbeiten.

Zuerst putze ich tatsächlich die Wohnung, bis sie glänzt. Danach recherchiere ich ausführlich die Inhaltsstoffe meines Parfüms (wegen eventuell krebserregender Stoffe, man weiß schließlich nie…), bis ich dazu übergehe, meine Bücher in alphabetischer Reihenfolge zu sortieren. Manchmal – wenn die Deadline schon ganz nah ist – liege ich auch einfach wie gelähmt auf dem Bett, starre die Decke an und schaffe es nicht mehr, den wöchentlichen Einkauf zu erledigen.

Welches Problem steht dahinter? Früher nannte man es noch „Aufschieberitis", heute kommt das Thema im umständlichen, aber auch imposanten Wort „Prokrastination" (ganz neu in den Duden aufgenommen) daher. Prokrastination, also das Aufschieben eines anstehenden Pensums, kommt im gesamten Querschnitt der Bevölkerung vor. Besonders betroffen von dem Problem sind jedoch Leute, die sich beruflich selbst strukturieren müssen, wie z.B. Selbstständige oder auch Studierende, weil hier natürlich ein hohes Maß an Selbstorganisation und Disziplin notwendig ist. Interessant ist übrigens, dass das scherzhafte Wort „Aufschieberitis" den Eindruck macht, es handle sich hier um eine Krankheit. Ständiges Aufschieben kann tatsächlich krankhaften Charakter annehmen und zwar dann, wenn das eigene Arbeitsverhalten von vornherein immer das Hinauszögern notwendiger Arbeitsschritte beinhaltet und Konsequenzen der uneffektiven Arbeitsweise automatisch verdrängt werden. Auf der anderen Seite vermittelt der Begriff der „Prokrastination" irgendwie einen Eindruck von Professionalität. Vermutlich verdrehen viele schon die Augen, wenn sie das Wort hören, denn Prokrastination scheint das neue Modewort zu sein. Vielleicht verhält es sich mit den beiden Wörtern wie „Erschöpfungsdepression" zu „Burn-out". Auf die leichte Schulter nehmen sollte man das Thema trotzdem nicht, auch wenn vielleicht zu viel darüber geredet wird.


©Trent Erwin / unsplash.com

Obwohl es verschiedene Formen von Prokrastination gibt, geht man nämlich in der Psychologie und Soziologie davon aus, dass die Thematik etwas mit Versagensängsten zu tun hat. Es kommt paradoxerweise vor, dass gerade Menschen, die den Drang haben, alle Aufgaben bis zur Perfektion bearbeiten zu wollen, unter notorischem Aufschieben leiden – weil sie sich sagen: „Wenn ich es nicht besonders gut machen kann, mache ich es lieber gar nicht." So entgehen sie, meist unbewusst, der Gefahr, zu versagen und somit auch den möglicherweise unangenehmen Konsequenzen des Versagens. Dabei ist die Angst vor dem Versagen eigentlich unbegründet, denn in vielen Fällen lassen sich Fehler beheben und eigene Schwächen verbessern. Und schließlich gibt es Aufgaben, die einfach erledigt werden müssen, egal, ob sie nun gut oder nur mäßig gut bearbeitet werden. Weil sie aber zeitintensiv oder anstrengend sind und es den Betroffenen so vorkommt, als könnten sie die ideale Leistung nicht bringen, ziehen sie sich so lange vor den Pflichten zurück, bis sie tatsächlich zeitliche Probleme bekommen. In der gleichen Zeit, in der sich jemand mit dem schlechten Gewissen und den Ängsten herumschlägt, die eine gewisse Aufgabe in ihm hervorruft, könnte er sich stattdessen einen Plan für die Aufgabe machen, sich Hilfe holen und hätte dann notfalls immer noch einen Zeitpuffer, um sich einen anderen Lösungsweg zu überlegen.

Jemand, der Dinge immer wieder aufschiebt, ist dazu oft nicht imstande. Warum? Ein weiterer Gedanke hierzu ist, dass ein „Pflicht-Vermeider" nicht nur Versagensängste umgeht, sondern durch sein vermeidendes Verhalten auch Verantwortung abgibt. Erfülle ich eine Aufgabe nicht gut genug für denjenigen, der die Aufgabe bewertet, kann ich zur Verantwortung gezogen werden und muss mir Kritik anhören. Grob gesagt werden nicht nur Pflichten umgangen, sondern generell Situationen vermieden, die unter Umständen unangenehm sein könnten. Das Unbehagen der Betroffenen liegt dann meist darin, dass sie glauben, nicht die nötige innere Stärke zu besitzen, um sich angstfrei der Kritik zu stellen. Das Vermeiden oder Hinauszögern von Aufgaben betrifft dann leider auch Bereiche, die eigentlich im Interessenbereich der betroffenen Person liegen. Zwar gibt es immer Dinge, die wir nicht gerne machen, aber man sollte doch meinen, dass es wiederum andere Dinge gibt, um die wir uns gerne kümmern, weil sie uns Spaß machen. Im Fall von jemandem, der prokrastiniert, sind aber auch solche Dinge hauptsächlich Belastung – denn auch hier zerstören Versagensängste die Freude an der Aufgabe und hindern die Person daran, kreativ und neugierig an eine Herausforderung heranzugehen. Das Wort „Herausforderung" gibt es bei prokrastinierenden Leuten ohnehin nicht wirklich. Für sie stellen die meisten Dinge vielmehr ein „Problem" dar. Im Grunde ist Prokrastination eine ziemlich anstrengende Sache, wenn man bedenkt, dass der oder die Betroffene ständig mit schlechtem Gewissen herumläuft. Denn dadurch, dass im Hinterkopf immer der mahnende Zeigefinger auf die noch nicht geschriebene Hausarbeit zeigt, kann man auch schöne Dinge oder Unternehmungen gar nicht mehr genießen. Worunter Betroffenen vermutlich in diesem Zusammenhang am meisten lei-



©Danielle Macinnes / unsplash.com

den, ist, dass sie anderen, aber auch sich selbst gegenüber an Glaubwürdigkeit verlieren, weil sie schon im Voraus genau wissen, dass sie sich nicht gewissenhaft genug um die Bearbeitung einer gestellten Aufgabe kümmern werden. Der Schauspieler Peter Ustinov sagte einmal: „Die Menschen, die etwas von heute auf morgen verschieben, sind dieselben, die es bereits von gestern auf heute verschoben haben.“ Und Leuten, die ständig Dinge aufschieben, vertraut man auch ungern wichtige Projekte an. Man darf aber nicht vergessen: Ein Prokrastinierer macht sich durch das ewige Aufschieben nicht einfach ein „leichtes Leben“. Sein Leiden und seine Ängste äußern sich zunächst weniger in äußerem Stress, sondern eher in einer ständigen inneren Angespanntheit, die auch verhindert, dass sich die Person aktiv auf die äußeren Geschehnisse hin zubewegt und die ihm verbietet, gerne neue Herausforderungen anzunehmen. Denn das Hinauszögern von Aufgaben betrifft nicht nur Deadlines, sondern – und das in letzter Konsequenz – die Frage, ob persönliche Ziele im Leben umgesetzt werden oder nicht. Und sie werden meist dann nicht verfolgt, wenn eben die Versagensängste zu hoch, oder der Druck zu groß sind. Dann bleibt ein Mensch mit vermeidendem Verhalten in der Stagnation haften und nimmt sich letztlich auch die guten Gefühle: Den Spaß an neuen Aufgaben und das Gefühl, seine persönlichen Ziele gewissenhaft zu erreichen.

Prokrastination ist sicherlich kein neues Problem, jedoch erzeugt eine Gesellschaft, die den



Anspruch stellt, durchgetaktet und organisiert sein zu müssen, ein nicht zu unterschätzendes Schamgefühl bei denjenigen Personen, die das Gefühl haben, diesen Ansprüchen nicht in jeder Weise zu genügen. In einer Gesellschaft, in der wir sein können, wer wir wollen, aber die uns auch abverlangt, immer schneller, höher, weiter zu sein, werden Attribute wie Faulheit, Desinteresse und Aufschieberei ungern gehört und selten in ihrer vollen Dimension verstanden. Das ist schade, denn man könnte umgekehrt auch meinen, dass sich in jemandem, der prokrastiniert, auch etwas dagegen sträubt, immer funktionieren zu müssen. Prokrastinierende Leute sind nicht per se faule oder untätige Leute. Denn sie signalisieren durch ihr Verhalten teilweise auch, dass die äußeren Abläufe manchmal zu schnelllebig sind, und dass man dadurch zeitweise vergisst, sich an seinen eigenen Bedürfnissen zu messen. Dass da der Wunsch ist, auch mal innezuhalten, ohne dass man von der Flut an Aufgaben überrollt wird, die uns fordert, zuweilen auch überfordert. Dass nicht alle Anforderungen um jeden Preis erfüllt werden müssen.

Wenn jemand, der unter seinem prokrastinierenden Verhalten leidet, lernt, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen und diese Verantwortung ernst nimmt, kommt er in diesem Prozess gleichzeitig auch mit seinen Kompetenzen in Kontakt. Das hilft ihm dabei, den inneren Stress und die Überforderung, die sich über viele Jahre angesammelt haben, langsam abzubauen. Letztendlich kommt es wahrscheinlich auch darauf an, sich zu fragen, ob einem die persönlichen Ziele so wichtig sind, dass man dafür arbeiten will oder ob man seine Zeit nur absitzt, um dann nie rechtzeitig dort zu sein, wo man sein könnte. Meiner Meinung nach ist Prokrastination nichts, was sich nicht ändern lässt. Deswegen denke ich, dass bei jemandem, der über Jahre hinweg das Gefühl für Pflichten und Anforderungen verloren hat, ein ganz neues, sensibles Bewusstsein für die Zeit und ihren Wert entstehen kann.

Prokrastination meint letztlich viel mehr als nur das Aufschieben von Aufgaben. In letzter Konsequenz meint es eigentlich das Aufschieben von Lebensqualität.

Beatrice Caroli

Quellen

Geschichte der Uni Stuttgart (S. 11)

https://www.uni-stuttgart.de/universitaet/profil/dokumente/Uni-Stuttgart_Zahlenteil_2018_D_web.pdf
https://www.uni-stuttgart.de/universitaet/profil/dokumente/universitaet-profil-historie-mehr_text.pdf
https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Fehling_(Chemiker)

Zweite Chance? „Gap Year“ nach dem Studium (S. 14)

[1] Quelle: https://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2018-08/44671544-schoen-weinberg-attraktivitaet-der-freiwilligendienste-steigern-007.htm
[2] https://www.epochtimes.de/politik/deutschland/giffey-debatte-um-dienstjahr-fuer-fluechtlinge-geht-an-realitaet-vorbei-2-a2615147.html
[3] https://eu.daad.de/infos-fuer-einzelpersonen/foerderung-fuer-studierende-und-graduierte/auslandspraktikum/de/46247-auslandspraktikum-mit-erasmus/
[4] https://ia.uni-stuttgart.de/

Markt der Möglichkeiten (S. 18)

https://www.facebook.com/events/1440370746063451/

stuvus Arbeitskreise (S. 20)

https://stuvus.uni-stuttgart.de/arbeitskreise/

Mensaumfrage 2018 (S. 22)

https://stuvus.uni-stuttgart.de/wp-content/uploads/2018/07/Mensaumfrage-2018-Pr%C3%A4sentation-der-Ergebnisse-v2.pdf

Es war einmal im Morgen-Land (S. 38)

https://www.duden.de/rechtschreibung/Prokrastination
http://lexikon.stangl.eu/814/prokrastination/ (2018-09-07)

Verteilungsorte

Euch hat unsere Ausgabe gefallen und Ihr möchtet gerne mehr von uns lesen? Unsere aktuelle Ausgabe findet Ihr an verschiedenen Standorten der Uni Stadtmitte und Vaihingen.

Stadtmitte:
- Regale im Erdgeschoss von K1 und K2
- Im Vorraum der Unibibliothek
- Regale beim ZFB (K2, Stockwerk 2a)
- Café Faust

Vaihingen:
- Foyer im Haus der Studierenden
- Aufsteller in der Cafeteria, im 57er Gebäude und 38er Gebäude
- Regale im 9er Gebäude neben der Mach&Co
- Im Vorraum der Unibibliothek
- 47er Gebäude im Untergeschoss
- UniThekle

Außerdem machen wir immer wieder Verteilaktionen in den Mensen der Stadtmitte und Vaihingen. Unsere aktuelle Ausgabe findet Ihr dann auf den Tischen in der betreffenden Mensa. Wer liest nicht mal gerne während des Mittagessens ein paar spannende Artikel? Oder nehmt unsere Zeitung doch einfach mit nach Hause!

Aktuelle Termine geben wir immer vorab auf Facebook unter www.facebook.com/campusfalke bekannt. Schaut einfach mal vorbei und liked unsere Seite, um kein Mensa-Special zu verpassen!
Wir freuen uns über jeden Leser und hoffen, Euch gefällt unsere Ausgabe! Bei Anregungen, Wünschen oder wenn Ihr Lust habt, mal bei uns mitzuarbeiten, meldet Euch gerne unter:

ak-zeitung@stuvus.uni-stuttgart.de

REDAKTION


Natalie Höppner


Beatrice Caroli


Johannes Giez


Paul Nehlich


Carolin Hellerich


Ioanna Valavanis


Vanessa Exner


Sandra Vorholzer

Strukturieren Inhalt Mindmap Schreiben
Lesen Durchstreichen Korrigieren Pause
Überlegen Schreiben Rückmeldung Korrigieren
Weiterschreiben Nachdenken Betiteln Illustrieren
Hochladen Herunterladen Lesen Korrigieren
Rücksprache Schreiben Konzipieren Planen
Fotografieren Entwickeln Grübeln Aussuchen
Löschen Auswählen Bearbeiten Speichern Verfassen
Verwerfen Brainstorming Schreiben Umsetzen
Durchstreichen Weiterschreiben Absprechen
Meeting Planen Besprechen Reflektieren Limitieren
Treffen Herunterladen Korrigieren Hochladen
Sammeln Sichten Zusammenfassen Einfügen
Layouten Designen Konzipieren Verwerfen
Neukonzept Erstellen Kreation Illustrieren
Zurechtrücken Importieren Exportieren Hochladen
Absprechen Verbessern Senden Drucken

Du willst ein Teil davon sein?

Komm zu unserer nächsten Redaktionssitzung am 29.10.18
um 19:00 Uhr im ZFB (K2 Stock 2a) und mach mit!